



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

232 (22.5.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2,30. — ohne Befestigung. Bei enl. Uebertragung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Kauf-Verkauf) monatlich R. 3,00. — ohne Befestigung. Bei enl. Uebertragung der wirtschaftlichen Verhältnisse (Kauf-Verkauf) monatlich R. 3,00. — ohne Befestigung.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einbl. Kolonnenzeile für 10 Blätter. Anzeigen 0,40 R. Bl. Resten 3-4 R. Bl. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorstellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete ist keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streits, Betriebsstörungen u. dgl. sind nicht zu vertreten. Uebernahme von Anzeigen, Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Paris vor dem entscheidenden Punkt

Weiterhin Zurückhaltung in Berlin

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Antwort der alliierten Sachverständigen auf das deutsche Memorandum ist bis zur Stunde Dr. Schacht noch nicht zu herrschen worden, sondern wird erst im Laufe des heutigen Nachmittags übergeben werden. In Berlin ist man nach wie vor in der Beurteilung der Konferenzlage sehr zurückhaltend, um nicht zu frühen Hoffnungen zu erliegen. Die Konferenz steht jetzt vor dem entscheidenden Punkt schlechthin. Sollten sich die Gerüchte der französischen Presse bewahrheiten, daß von den Alliierten eine Erhöhung der im Owen Young-Plan vorgeschlagenen deutschen Annuität oder die Ablehnung wesentlicher deutscher Vorbehalte ins Auge gefaßt wird, dürfte der Ausgang der Reparationsberatungen recht zweifelhaft werden. Man ist in hiesigen unterrichteten Kreisen überzeugt, daß die deutschen Sachverständigen sich mit derartigen Bedingungen auf keinen Fall einverstanden erklären werden. Die Differenzen im Young-Memorandum und die lediglich vorgeschlagenen Bedingungen stellen, was nicht oft genug betont werden kann, die äußerste Grenze dessen dar, was wir zuzugestehen in der Lage sind, wenn sie nicht gar — auch diese Auffassung ist sicherlich nicht vereinzelt anzutreffen — schon darüber hinausgehen.

Immer neue französische Versuche

□ Paris, 22. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie aus von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es noch nicht zur offiziellen Uebersendung des Briefes der Gläubiger an die deutsche Delegation gekommen. Gestern nachmittag hatte der französische Sachverständige Coudroy eine zweiwöchentliche Besprechung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, in deren Verlauf er Dr. Schacht den Inhalt des Briefes der Gläubigergruppe mitteilte. Es entspann sich im Zusammenhang mit den in

dem Briefe angeschnittenen Fragen ein Meinungsaustrausch, der den französischen Sachverständigen veranlaßte, die offizielle Uebersendung des Briefes an die deutsche Delegation auf heute nachmittag zu vertagen. Wie verlautet, suchen die Gläubiger zwecks Regelung der Verteilungsfrage nunmehr ungefähr

800 Millionen Mark von Deutschland mehr

zu verlangen. Sie versuchen dies mit Hilfe einer Verlängerung des Dawesstatuts bis Ende des Jahres 1932, so daß der Plan Youngs erst am 1. Januar 1933 in Kraft treten würde. Auf Grund einer solchen Transaktion würde im laufenden Jahr Deutschland 800 Millionen Mark mehr zu bezahlen haben.

Der Standpunkt der deutschen Delegation geht dahin, daß eine Mehrbelastung des deutschen Budgets in den folgenden zwei Jahren nicht möglich ist, so daß diese transaktionale Lösung, wie sie von der Gläubigergruppe vorgeschlagen wird, in der vorliegenden Form nicht akzeptabel erscheint.

Deutsche Bremsen für belgische Bahnen

Die „Journale Industrielle“ berichtet aus Brüssel, daß die deutsche Firma Knorr auf Reparationskonto eine Bestellung in Höhe von 80 Millionen Francs zum Einbau von Westinghouse-Bremsen in Güterwagen erhalten habe. Eine Firma in Charleroi habe eine gleiche Bestellung in Höhe von 120 Millionen Francs erhalten. Es handele sich um die Ausrüstung von 70 000 Güterwagen mit dieser Bremse. Man nimmt an, daß die Arbeiten in fünf Jahren beendet sein werden.

Empfänge bei Hindenburg

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident hat heute vormittag den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu einer gemeinsamen Besprechung der außenpolitischen Lage empfangen.

Das neue Chaos in China

Feng gegen Tschiangkai-schek

□ London, 22. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in China ist durch den Ausbruch von Feindseligkeiten an verschiedenen Stellen des Nordens vorläufig völlig unübersichtlich geworden. Klar ist nur, daß zwischen Marschall Feng und der Kantinger Regierung ein ernster und anscheinend entscheidender Konflikt ausgedrochen ist. Wohin sich jedoch die Offensiv-Fengs, falls eine solche überhaupt beabsichtigt ist, richten wird, ist vorläufig noch völlig unbekannt. Anscheinend richtet sich die Aktion des Marschalls lediglich gegen die Person des Präsidenten Tschiangkai-schek, der auch den Rebellen des Südens ebenso wie den kürzlich besiegten Auführern in Hankau als alleiniger Gegenstand des Angriffes gilt. 28 Generäle des Marschalls Feng haben ein Manifest herausgegeben, in dem sie Tschiangkai-schek der Verfassung der Ziele der Kuomintangpartei beschuldigen und erklären, sie seien entschlossen, die Autorität der Kuomintang in Hankau wiederherzustellen.

Erfolge der Kuomintang-Truppen

□ Hongkong, 22. Mai. (United Press.) Den nationalchinesischen Truppen ist es nach hier einlaufenden Meldungen aus dem Kampfgebiet um Kanton gelungen, den Streitkräften

der Kwangsiarmee eine empfindliche Niederlage beizubringen. Wie es in den Berichten heißt, ist es in der Gegend des Nordflusses zwischen Regierungstruppen und Rebellenkontingenten zu einer Schlacht gekommen, in deren Verlauf 5000 Mann Kwangsi-Truppen gefangen genommen wurden. Den Regierungstruppen sollen außerdem große Mengen Kriegsmaterial, wie Maschinengewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände in die Hände gefallen sein. Die ungefähr 25 Kilometer westlich von Kanton gelegene Stadt Samshu, um die sich erbitterte Kämpfe abgepielt hätten, befindet sich nach den hier einlaufenden Meldungen noch im Besitz der Kwangsi-Truppen, die damit einen wichtigen Stützpunkt für ihre Kampfhandlungen haben.

Vorsichtsmaßnahmen in Kanton

Sechste eines britischen Kanonenbootes errichteten in verschiedenen Teilen der Ausländerniederlassung in Kanton Verteidigungswerke. Der Verkehr im Hafen und auf den Brücken wurde gesperrt, und es wurden Schildwachen aufgestellt. Das britische Konsulat warnte die britischen Staatsangehörigen vor dem Verlassen Chameens. Chameen wird von drei britischen, zwei französischen und einem japanischen Kanonenboot besetzt.

Die Minderheitenfrage

Die Denkschrift des Dreier-Ausschusses

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die vom Dreierausschuss des Völkerbundes für Minderheitenfragen gestern den Reichsmägen übermittelte Denkschrift liegt in Berlin bisher noch nicht vor, doch weist man darauf hin, daß der Dreierausschuss keinerlei Entscheidungen zu treffen, sondern lediglich der kommenden Sitzung des Völkerbundsrates Vorschläge zu unterbreiten hat. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung seiner Vorschläge, die Entscheidung also auch über das Schicksal der deutschen Denkschrift in der Minderheitenfrage, wird auf alle Fälle erst im Juni in Madrid erfolgen.

Wahlen in Irland

□ Belfast, 22. Mai. (United Press.) Bei den heutigen Parlamentswahlen in Nordirland, die unter dem Zeichen des Kampfes um Temperenz- und Erziehungsfragen stehen, sind bisher 18 Kandidaten der Unionisten und sechs der Nationalisten mangels Gegenkandidaten gewählt worden. Von den 61 Kandidaten, die um die restlichen 30 Sitze im Parlament kämpfen, entfallen 27 auf die Unionisten, 10 auf die unabhängigen Unionisten, sechs auf die Arbeiterpartei, sechs auf die Nationalisten, fünf auf die Liberalen und sieben auf übrige Parteien.

Die rot-weiße Fahne auf dem Straßburger Münster

(Von unserem Straßburger Mitarbeiter.)

Die autonomistische Parole: „Die rot-weiße Fahne weht auf dem Münster!“ ist zur Wahrheit geworden; die Farben der elsässischen Heimat, die entwürzelte Französlinge, als das Wasser im Wahlkampf ihnen an die Gurgel ging, als „Saufahne“ zu schmähen sich nicht entschieden hatten. Nicht nur vom alldeutschen Turme Meister Erwin weht die rot-weiße Fahne, sondern auch von St. Martin's Münster in Colmar, vom Münster St. George in Schleithadt, von all den gotischen Kirchen der Hohenstaufenzeit, die unvergängliche Meisterwerke deutscher Malerei und Bildhauerkunst im Innern bergen, in deren Stiftung sich eine freie reichsdeutsche Bürgerkraft in der Hochblüte des Mittelalters Unterblühende sicherte.

Am 22. Mai findet voranschreitlich in Straßburg die Bürgermeisterversammlung statt. Die Heimatpartei verfügt über 22 von 33 Sitzen. Wenn nicht alles irrt, wird der Befangene von Besancon Dr. Ross zum Bürgermeister von Straßburg gewählt werden; der Elässer, der bereits als Lehrer am französischen Volksschulsystem des Soarbergstiftes offen seine Weigerung zu den Verwechslungsbedingen im Soargebiet bekundet hat. Der sozialistisch-radikale Gemeinderat ist beteiligt. Wann wird Poncelet wieder nach Straßburg kommen? fragt ironisch die Heimatpresse. Gleichzeitig wird der wegen „Komplotts gegen den französischen Staat“ verurteilte und noch immer seiner bürgerlichen Ehrenrechte beraubte Chefredakteur Rosté zum Bürgermeister der Hauptstadt des Oberelsasses gewählt werden.

Man verzeihenwärtige sich, gegen welcherlei Elemente die elsässische Heimatbewegung ihr „Bis hierher und nicht weiter“ aufbauen mußte! In Straßburg hatte der Kandidat der französischen Großbourgeoisie Hugo Dang Plafate anleben lassen, von denen ein Totenkopf herabrannte mit der Ankündigung, daß im Falle eines Sieges der Autonomen „Kriegsgefahr“ und der Zustrom von tausenden deutscher Einwanderer zu befürchten stünde. Dabei kammi dieser schon in seiner Studentenseit überfranzösische Handelskammersekretär aus Würtemberg; der Chefredakteur des Propagandaorgans „Journal de l'Est“ J. A. Jaeger ist ein pläjälicher Pfarrerssohn und sein journalistischer Kollege von den Nationalkatholiken der erst kürzlich naturalisierte Schweizer Haenggi, der bis Kriegsende deutscher Urrpatriot war; der jetzt in die Verfassung verschwindende Negierungssozialist auf dem Straßburger Bürgermeisterstuhl Jakob Peirotes ist ein aus der Penone „hergekaufter“ Orleansprähling. Dies sind die Schildeknappen Poncelets, die das „französische Elsas“ repräsentieren und über die nationale Gesinnung der Eingeborenen wachen. Es gibt eine Lächerlichkeit, die Wten sollte...

Der Eindruck des elsässischen Wahlergebnisses in den „Heimatschutz“-Kreisen Innerfrankreichs ist demgemäß geradezu niederschmetternd. René Wilsons albt in der „Liberale“ dieser Empfindung Ausdruck, indem er sagt: „Das Ergebnis ist ungemein traurig für den französischen Patriotismus, aber schwerer wiegt noch die Auswirkung, die dieses Ergebnis auf die öffentliche Meinung Europas haben muß. Alle, die in den letzten Jahren etwas außerhalb unserer Grenzen gereist sind, haben die Rückwirkung unmittelbar verspüren können, welche die Entwicklung der elsässischen Autonomiebewegung, ich sage nicht bei unseren Feinden, aber gerade bei unseren Freunden ausgeübt hat.“ „Alto“, so hört man überall sagen, „hat Frankreich und betrogen oder hat es sich selbst betrogen mit diesem „Bluff“ des französischen Elsas?“ Und der in elässischen Verhältnissen einigermaßen bewanderte Schriftsteller warnt zum Schluß: „Es ist meine feste Ueberzeugung, daß Frankreich, wenn es in der Politik, die es eingeschlagen hat, verharrt, das Elsas verlieren wird.“ Ueberall sonst, nur nicht bei ihm, sucht nach den Schuldigen das Pariser Regierungsbüro, der „Temps“. Er jammert über alle: über die „Antragsgen“ der Straßburger Sozialdemokraten, die sich mit dem Großkapital nicht verbinden wollten; über die Nationalkatholiken, die in Colmar ihre Pflicht nicht erfüllt hätten, sogar über den Straßburger „Soldat-Bischof“, der während der Wahlperiode ein „bedauerliches Stillschweigen“ beobachtet habe; selbst gewisse Antragsgen bezichtigt er dunkler „Gefälligkeiten“; schließlich bedauert das Hauptblatt der Vaterrepublik sogar, daß in Elsas-Vorfüringen die konfessionelle Idee aus dem Vordergrund der politischen Diskussion verschwunden sei. Diesem verblödeten Verneker erwidert die freimüthige „Vorklinger Volkszeitung“ mit der Gegenfrage: „Wer hat denn die elsas-lothringische Politik auf die heutige Plattform gestellt?“ „Ist es nicht gerade der „Temps“ mit seinen Helfershelfern an der Regierung und im Lande? Ist es nicht gerade der „Temps“, in dem Jacques Bardoux vom Institut den Alarmstachel ausgehoben hat über angebliche Waffenslager, Panzerautomobile und militärische Formationen der elsässischen Heimatwehret? Wer hat an dem denkwürdigen Weihnachtsabend im gonen Lande die hundert Hausdurchsuchungen, wer die Massenverhaftungen vorgenommen, wer die Leute monatlang ins Gefängnis stecken und es zur Miefenblamage des Colmarer Prozesses kommen lassen? Wenn die harte Lektion — sie war ehrlich verdient — diesmal der gouvernementalen Politik nicht endlich auf den richtigen Weg führt, dann nicht überhaupt nichts mehr. Aber nicht Elsas-Vorfüringen wird hierbei auf die Dauer den Kürzeren ziehen.“

Es steht aber durchaus nicht so aus, als ob die Pariser Zentralregierung ihre Scherbenpolitik aufgeben wolle. Schon während der Wahlkampagne wurden in Straßburg Droh-

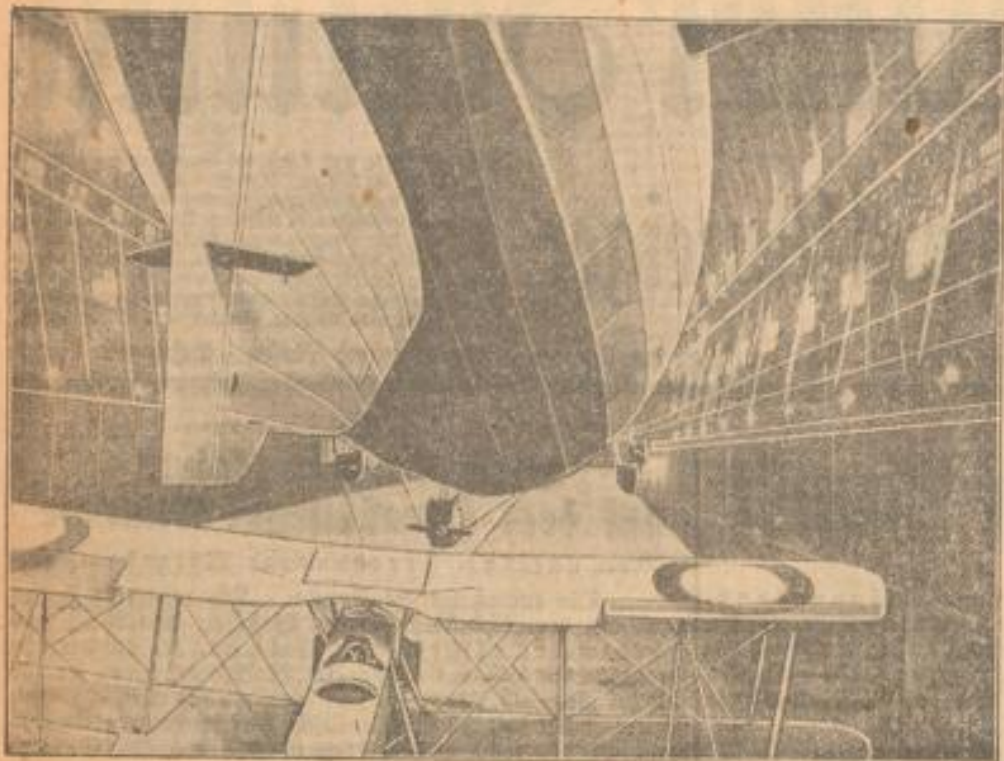
Die „Spionage“ der deutschen Studenten

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die drei deutschen Studenten, die, wie feinerzeit gemeldet, auf einer Ferienreise durch Galizien unter dem Verdacht der Wirtschaftsspionage von den polnischen Behörden verhaftet wurden, sind noch nicht, wie es hieß, nach Lemberg überliefert worden. Es steht auch noch nicht fest, ob sich die polnischen Behörden mit einer solchen Absicht tragen. Wie wir erfahren, haben sich die drei deutschen Studenten vor Antritt ihrer Reise durchaus ordnungsmäßig unter Angabe ihrer Reiseroute und ihres Reisezwecks das polnische Visum verschafft. Sie hatten die Absicht, das Volkstum in Galizien zu Studienzwecken zu erforschen. Man hofft in Berlin, daß die an sich recht belanglosen Notizen, die man bei ihnen vorgefunden hat, nicht ausreichen werden, sie wegen Spionage zu verurteilen. Immerhin darf man nicht verkennen, daß gerade die polnischen Spionagegesetze sehr hart und vor allem sehr weitreichend sind. Der deutsche Konsul in Krakau hat sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt und den deutschen Studenten auch einen Anwalt befragt. Andere Schritte können von deutscher Seite vor Beendigung des Verfahrens nicht unternommen werden.

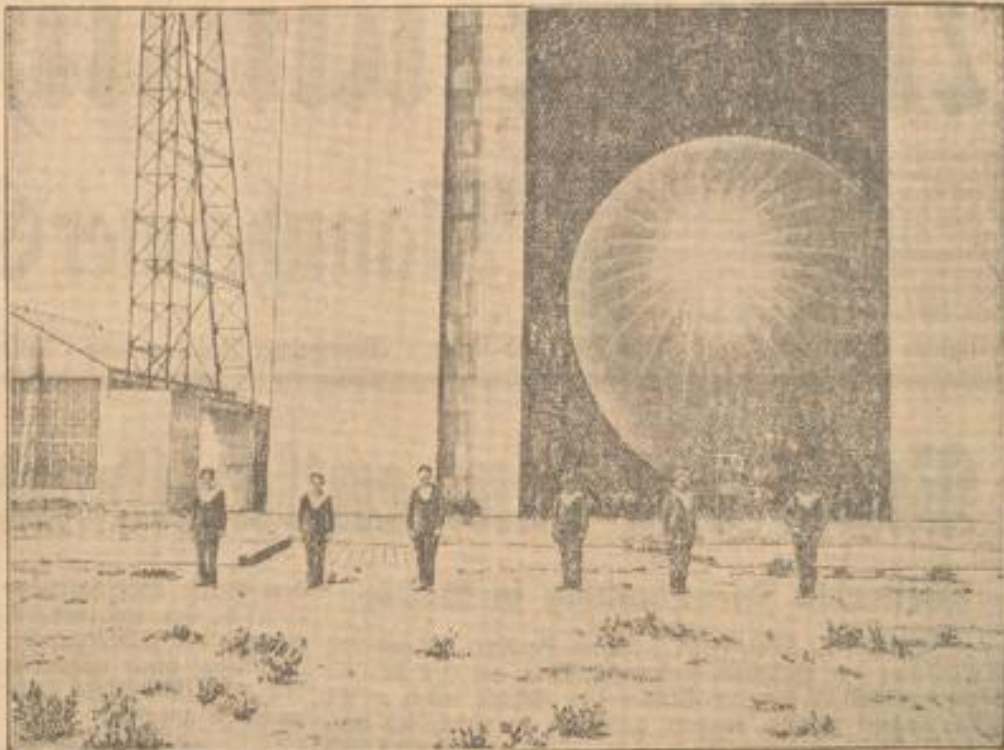
Flugzeugabsturz

— Paris, 22. Mai. Nach einer Meldung aus Brüssel ist auf dem Militärflugplatz von Broesbach ein Militärflugzeug abgestürzt. Die beiden Piloten wurden getötet.

„Graf Zeppelin“ in der Luftschiffhalle von Euers



Blick in die Halle



Bewachung durch französische Fliegertruppen

ungen kolportiert, im Falle eines autonomistischen Sieges würde das französische Kapital aus Straßburg herausgezogen werden, der Rheinhafen sowie die Universität würden pen- sionär nicht mehr gefördert werden; derselbe „Tempo“ betonte sogar als Pflicht der Regierung, in dieser „Grenzstadt“, falls sie sich „gegen Frankreich“ ausspreche, „sofortige Vorsichtsmaß- nahmen“ zu treffen. Die Straßburger Wähler ließen sich nicht einschüchtern. Nachdem der Denktzettel verabreicht, läuft jetzt das Gerücht um, Poincaré werde den ihm nicht hoch geachteten Gemeinderat auflösen und an seine Stelle einen Ministergouverneur einsetzen, der als Nachfolger des Dr. Peirotes die Stadt regiere. Die Straßburger warten mit aller Geduld ab. Der Zwang zu einem Ausnahmegeleitz gegen ein rebellisches Volk spricht für das Ausland bereiteter als die Kammerdebatte“, erklärte die „Järcher Post“ anlässlich der Februar-Aufregung im Palais Bourbon. Den heimtücklichen Ulfassern kann in der Tat kein größerer Gefallen ertönen werden, als wenn durch unabweisliche Maßnahmen der Schwindel vom „französischen Eltsch“, das nach vierzigjährigem Heimweh mit Freuden- tränen in die liebevoll ausgeschredten Arme Mariannes zurückgeführt sei, als agitatorische Dohle vor aller Welt entlarvt wird. Die autonomistische Landespartei hat bereits die laufende Tagung des unterirdischen Generalkon- gress zum Anlaß genommen, unter Berufung auf das Straßburger Wahlergebnis die „unverzagliche volle Amnestie“ für sämtliche Opfer der politischen Prozesse und die „längst geschuldete Wiedergutmachung“ für die politische Gemahrdeten zu fordern.

Ein Autonomist Bürgermeister von Kolmar

Zum Bürgermeister von Kolmar wurde der Autonomist Professor Herzog gewählt, zwei Autonomisten und ein Kommunist zu Beisitzern.

Dr. Noos verweigert die Aussage

Der in Besancon inhaftierte Autonomist Dr. Noos, der kurz vor Fliegeln vom Präsidenten des Schwurgerichtes von neuem verurteilt werden sollte, erklärte: „Es sind bereits sieben Monate her, daß ich mich dem Ge- richt freiwillig stellte. Seit dieser Zeit habe ich zahl- reiche, lange und eingehende Verhöre über mich ergehen lassen,

deren einziges Ergebnis bisher war, mein Erscheinen vor dem Schwurgericht über die Mose hinauszu ziehen. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich gegen die Verleumdungen der chauvinistischen Presse im Eltsch und in ganz Frankreich zu verteidigen. Meine Gegner heuten gegen mich Wehrlosen Dokumente aus, die niemals aus den Dossiers des Unter- suchungsrichters hätten verschwinden dürfen, und die sie ab- schließend entstellen. Deshalb erkläre ich, daß ich keine einzige Frage mehr beantworten werde. Ich behalte mir sämtliche Er- klärungen für die Verhandlung vor dem Schwurgericht vor. Ich verlange auf das allerentschiedenste, sobald wie möglich vor dem Geschworenen zu erscheinen.“

Tagung des Deutschen Lehrervereins

Die heutige Tagung des Deutschen Lehrervereins im Circus Sarasani in Dresden, an der etwa 8000 Lehrer teilnahmen, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kund- gebung. Unter den Ehrengästen befanden sich Vertreter der Reichs- und der sächsischen Staatsregierungen, der Regierungen von Preußen, Braunschweig usw. Oberregierungsrat Dr. Riesen-Berlin überbrachte der Versammlung im Namen der Reichsregierung, Volks- bildungsminister Dr. Binger im Namen der sächsischen Staatsregierung Grüße und Wünsche. Nach einigen weiteren Begrüßungsansprüchen wurde in die sachlichen Verhand- lungen eingetreten.

Erdbeben in Japan

— Tokio, 22. Mai. (United Press.) Ein schweres Erd- beben hat die Nordküste von Kjusiu heimgesucht und be- sonders in der Stadt Kijofaki große Verwüstungen ange- richtet. Auch die Stadt Oita ist beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Bevölkerung beider Städte ist ge- löschtet und kampiert im Freien. Menschenleben sind nicht vernichtet worden. Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht erhältlich. Das hiesige seismologische Observatorium erklärt, daß ein Erdbeben von derartiger Heftigkeit seit Bestehen des Institutes noch niemals registriert worden sei.

Fünf Opfer eines Automobilunfalles

— Nevers (Malschaffets), 22. Mai. Ein Auto, in dem sich fünf junge Leute befanden, fuhr gegen das eiserne Ge- länder einer Böschung und stürzte etwa 15 Meter tief. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Rückflug ohne Eskener?

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die der D. Z. aus Friedrichshafen gemeldet wird, ist Dr. Eke- ner noch nicht nach London abgereist. Es soll sich vielmehr erst heute mittag entscheiden, ob er an der Rückreise des „Graf Zeppelin“ teilnehmen wird. Es scheint daher möglich, daß die Heimkehr unter dem Kommando eines der anderen an Bord befindlichen Navigatoren vor sich gehen wird, wenn die Einbauung der neuen Motoren und deren Erprobung voll- endet sind.

Ein neuer Flugrekord

Der Chespilot Rolf Starke der Heinkel-Flugge- werke Warnemünde hat einen neuen Geschwindig- keitsweltrekord mit 1000 Kg. Zuladung über 100 Kilo- meter aufgestellt. Starke startete in Warnemünde und er- reichte auf der 100 Kilometer-Rechse eine Schnelligkeit von 285 Kilometern in der Stunde. Er überbot damit den seit Januar 1918 bestehenden Weltrekord um mehr als 15 Kilo- meter in der Stunde. Die Leistung wurde vom deutschen Luftfahrtamt als deutscher Rekord anerkannt und der D. Z. zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet.

Shurmanns 75. Geburtstag

□ Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident hat dem amerikanischen Gesandten in Berlin aus Anlaß seines 75. Geburtstages seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm sein Bild mit Unter- schrift und Rahmen überreicht. Auch der Außenmini- ster hat an Dr. Shurmann ein Handschreiben gerichtet und ihm ein Blumenarrangement zugehen lassen.

Der Brand in der A.G.B.

— Berlin, 22. Mai. In dem Brand in der Trans- formatorfabrik der A.G.B. Berlin wird uns von zu- lässiger Seite mitgeteilt, daß das Feuer in einem Holzfer- nlager für die Spulenwickelerei ausgebrochen war und durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr auf den Brandherd lokal- isiert werden konnte. Es sind im ganzen zwei Räume von etwa 200 am Flächenraum angeordnet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Fabrikation erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

Eröffnung der Berliner Festspiele

Von Oscar Vie
 Nun hat Berlin auch seine „Season“. Wenn es draußen grün und warm wird, werden die Leute in die Theater ge- beten. Eine Paradoxie, die sich in anderen Städten längst be- währt hat. Man soll es nicht vorher bereuen, man soll die Leistung abwarten und dann urteilen. Urteilen, ob die Ver- anstaltung Berlin würdig war. Denn nur darum handelt es sich, nicht um eine Schaustellung der Berliner Ränke aus Vorkriegspatriotismus, sondern um eine Einladung der inter- nationalen Kunst und Gesellschaft in diese Stadt. Es wird ein Umkauf des Bluts und des Geldes sein und das ist immer nüt- zlich. Es wird manche schönen Dinge aus dem Ausland zu sehen geben und das ist lehrreich. Die Musik als internationale Kunst wird das Hauptreperiole stellen. Das Schauspiel wird fragmentarischer sein, einige Auffstellungen werden hof- finden, die noch am ehesten das lokale Gepräge tragen. In dem Programm hat sich naturgemäß schon einiges geändert, be- sonders durch den Zwist Bruno Walters mit der Stadt, der ihn von jeder Opernleitung fernhalten wird — vielleicht wird man ihn nur bei dem Lied von der Erde wiedersehen. Die Hauptmann- und Unruhpremierer unter Meinhardt sind aus- geschaltet, dafür inszeniert er die Hledermans.
 Das Hauptinteresse wird Toscanini zufallen, der mit dem gesamten Apparat der Scala herkommt und sechs Opern und seinen wird: Falstaff, Rigoletto, Lucia, Tronabour, die Puccinische Manon und Aida. Ein Strauß-Instus, der neuerkündigte „Rina“, verschiedene renommierte Opern- aufführungen aus dem lebenden Repertoire aller drei Häuser, Andre Chénier endlich in der Staatsoper und als Hauptdar- bietung des internationalen Balletts mehrere Abende von Diaghileff. Im Metropolitheater Offenbachs „Vandart“, Mozarts „Titus“ als Konzertaufführung unter Klei- ber. Die verschiedensten großen Konzerte unter sämtlichen prominenten Dirigenten, darunter ein Strawinsky- Abend unter Klempereit, mehrere Violabende, Chor- und Liedkonzerte, wenig Kammermusik. Als Uraufführung einer deutschen Oper Hindemiths „Neues vom Tage“. Um den Raum eparter zu gestalten, verlegt man

einige Aufführungen von Opern und Konzerten ins Neue Palais nach Potsdam oder ins Charlottenburger Schloß.
 Ich werde meinen Lesern fortlaufende Berichte geben, bei sehr erregenden Ereignissen hier, sonst schweiger, haupt- sächlich also aus der Musik, denn wirklich, das Schauspiel ist sehr minimal vertreten, obwohl Berlin gerade auf diesem Ge- biete die wichtigsten Beiträge zu liefern hätte.
 Die Opernhäuser haben indessen, wie in der Schwüle vor dem Gewitter Toscanini, so ziemlich geschwiegen. Aus der Städtischen Oper ist die Aufführung von Wolf-Ferraris „Zur“ zu verzeichnen, unter Dognler mit Burgwinkel und der Salvatini, in der Regie von Niedeken- Wehhar, die eine starke und doch musikalisch begründete Be- wegung auf der Bühne durcharbeitete, ein unbezweifelbarer Erfolg, der sich freilich mehr den größten Partien dieser Schluß und Jantrogoble zuwandte, als den verischten Leiden- schaftszügen. In der Staatsoper vollendete man die Ring- einstudierung mit der Österrdämmernung unter Blisch, der besonders im zweiten Akt hinreichende dramatische Akzente fand, mit der Velder, Zool, neu Tit als Dagen: Örrich und Pfrichon erreichen diesmal mit mehr Glück eine Verschmelzung von Naturalismus und Stil auf der Bühne, und besonders das Schlusbild der einfürgenden Halle und des überhäumenden Rheins zeichnet sich durch eine Plastik und Deutlichkeit aus, wie sie auch Barreuth bisher nicht aufzu- gebracht hat.
 Nun sind die Festspiele mit den Meisterlingen in der Lindenoper eröffnet. Eine sehr-würdige Auffüh- rung unter Kleiber, der namentlich das Detail mit einer tiefen musikalischen Liebe anspricht. Das Personal wird ganz aus eigenen Kräften bestritten, allerdings in einer Mischung klassischer und städtischer Sängler. Dehmann als Wälder hat eine entzückende Art unbefangenen rein großen Schicksal zu erleben und zu erlangen. Ludwig Hofmann als Pogner ist die Krone: vollendete Innerlichkeit und Ge- langenschaft. Der Sotho von Schorr, die Soa der Maria Müller, Jötens auffallend alter David, Hansens Köhler, Schöndorfs Beadmeller, die Madalene der Branzell — die ausländischen Gäste werden ihre Freunde gehabt haben. Nun sollen sie ihre Kunst aus gegenüber- stellen.

Kunst und Wissenschaft

□ Von der Handels-Hochschule Mannheim. Herr Dr. Fiege-Althoff, der sich für das Lehrgebiet Betriebs- wirtschaftslehre an der Handels-Hochschule Mannheim habilitiert hat, wird seine öffentliche Antrittsvorlesung über das Thema: „Ertrag und Gewinn“ am Freitag, den 31. Mai ds. Js., halten.
 □ Akademische Auszeichnung. Die Technische Hoch- schule in Stuttgart hat auf Reichsins des großen Senats Dipl.-Ing. Friedrich Fröhner, Direktor der Firma Wapp u. Neuther G. m. b. H. Mannheim-Waldhof, zum Ehren-Senator ernannt.
 □ Burg-Festspiele. Unter Leitung des Direktors Verterich wird das Wiener Burgtheater bei den diesjährigen Hartburg-Festspielen in Eisenach zweimal Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ ausführen.
 □ Ein Jannings-Inkognito. Jannings wird im Rahmen der Erich Pommer-Produktion der Ufa die Haupt- rolle in einem Tonographium spielen, dessen Manuskript Karl Zuckmayer jetzt schreibt.
 □ Ein neues Ödspiel. Viktor Heinz Dyck und Georg Vaple haben eine Ödfolge „Stechpflanze“ geschrieben. Es handelt sich um eine neue Gedichtungsform des Ödspiels unter Verwendung vorhandener Literatur. Betrachtungen Stings und seinem Buch „Müster und Gerichte“ stehen im Mittelpunkt der Ödfolge. Die Uraufführung findet am 22. Mai im Dresdener Theater statt.
 □ Ein Kindertheater in Göttingen. Der Magistrat von San- ttogo hat beschlossen, ein großes Theater für Kinder zu er- richten. Der Bürgermeister beauftragt in einer Bekannt- machung diesen Beschluß damit, daß trotz der Zensur, der Bühnen- und Altkunst unterworfen sind, die Eltern nicht sicher sein können, daß ihre Kinder bei wertvollen Vorstel- lungen bewohnen werden. — Man will mit besonderer Sorg- falt Werke italienischer Autoren auswählen, die geeignet sind, in den Kindern die Liebe zu allem Guten und Schönen zu wecken. Für Kinder armer Familien sollen öfters Vorstel- lungen mit freiem Eintritt veranstaltet werden.

Unser Pingschiffahrt

Solle m'r, solle m'r nit, solle, m'r solle nit, so holt d'r Schorsch am Samstagdag an alle seine Ruypp abgezählt, als d'r Rego so scheen vom Himmel runner g'flosse is...

Punkt drei geht nach d'r Beder runner. D'r Schorsch, den m'r uffs Scheklon quartiert g'hott hawwe, holt gleich mit verkrändet, daß's nit mehr reise däh, denn er hält ewe zum Pensichter nachgedacht...

Bermittlich holt d'r Rego zwet Uhr knaferstutz uffgehört. Dann awmer nit wie los, doß m'r neigentlichs drock fortsumme. Uff d'r Gass hawwe m'r unet ganze Sach uff unferen Burodwoge gelade unn sint im Eimarsch abg'banc zum Bahnhof...

Dann holt die Sach geklappt, schiebe vum'me bisse Rego. Awmer mir hawwe uns nit draugemacht. In Seelern hawwe mir unfer Broot zammegest, hawwe unferer Klafasche neigelade unn sint dann die

Kurz unnergebest,

Solang mir gepaddelt hawwe, hat m'r nit g'hört, wie's regnet, wenn m'r awmer emool aufset hawwe, dann holt m'r's g'hört unn des war unangem. Also hawwe m'r bauernd gepaddelt, bis m'r in de Vin) getumme sint. Do holt dann de Rego e bissele nochgote...

Mina Petrova

Von Brigitte S

Weder diesen neuen Film, dar Zeit im diesigen Ufa-Theater läuft, und über Besetzung Wandlung, die in ihrer Rollenwahl etwas ist schreibt Brigitte S.

Schon sieben Monate liegt der Aufnahmebeginn des Erich Pommer-Films der Ufa. Die wunderbare Lüge der Mina Petrovna hinter mir. Ich habe betwiedert einen anderen Menschen in dem Ufa-Film „Mesa“, eine Abenteuerin, wie die Mina, aber eine egoist ungeschickte, geldgierige Frau...

Das tut mir eigentlich leid, denn aben davon, daß ich als Mensch gar nicht so dämonisch unartig bin, liegt in diesen Rollen nicht der Weg, den ich will. Darum habe ich mit aller Liebe und Kraft an „Mina“ gearbeitet und hänge noch heute an dieser Rolle kläberer Erinnerung... Es ist eigentlich merkwürdig, ich in meiner noch recht kurzen Filmlaufbahn schon im Film einen „künstlichen“ Menschen gespielt habe: die Helen-Maria in „Metropolis“ und „Araune“...

So wenig ich denn diese Rollen auch geschieden spielen. Während ich bei der Maria in „Mesa“ mich ganz auf Hut und Haß konzentrieren mußte nehm schlechtesten Charaktereigenschaften „nur gerade“ war, um in die Gefühle des Nachahmers hinein zu sein, was dem Reichs-Traut Fritz Lang gewünschte Maß aufzutreiben...

bere Einbildung hawwe m'r beschosse, uns e bissele unner d'r Maxauer Schiffsbrik uffzubalte, bis de Rego e bissele nochloht. Raam hawwe m'r awmer schichtgehalte, als nach ich en Jug drimweggebunnet kummt. Do hawwe m'r uns awmer schleunigst losgelosse, denn des derst see angenehmes Gefiehl sein, unner der schwankende Brick. M'r kann nie wisse, wie m'r dieser gedrickt werd. Also weder, an scheinbare Wälder vorbei, die dunkle Wolke hawwe die wunnerbarste Kulisse abgewowe...

Jedst merkt m'r erst, daß Pingschie is"

hott d'r Schorsch gemeent unn er holt nit so unrecht g'hott. Dann is's unner d'r Schiffsbrik durchgeganget unn noochdem m'r der Ansicht war, daß m'r unfer Dagedelichtung geschast hätte, hawwe m'r uns in so'n Altrheia) verdrickt. Scheenes Plägel hawwe m'r uns ausgefucht unn dann awmer nit wie unfer Hans gebaut. In zehn Minude war unfer Zell bezugsfertig, dann hawwe m'r gründlich geschopstelt unn noochdem m'r einigermaße schandegemäß gefügtigt war, hawwe m'r uns in die Drennsunn geschmiss unn hawwe gelese. Raam awmer war die Sann hinter die Bäum verschwonne, do is's auch ich unidder ganz ansichnig siehlt worre unn mir hawwe des cenisg vernünftige gedohn unn hawwe unidder ischloofe gelegt...

Awmer als m'r uns in die Sann hawwe lege wolle, sint Wolke getumme unn do hawwe m'r uns halt wieder ins Zell elege unn hawwe wieder gelese. Uff die Weis hawwe m'r uns rumgedrickt, sint in d'r Wegend rumgeschrotmet unn als dann werlich gege Midtag die Sann g'schene hott, hawwe m'r se unid uff de Baum brenne losse. Dann hawwe m'r gedade, wie sich des for reinliche Mensche g'hört, sin e bissele in Schamm gewälzt, hawwe uns die Fisch an de Fischschale, die im Schomm g'hote hawwe, verschmitte, hawwe unn wieder gründlich gereinigt unn sint dann los, wieder in de Weirheia). Well m'r nit angehabt hawwe als e Badhos, hawwe m'r g'flore, als die Sann weg war, als hawwe m'r uns angepooche. Ware m'r sint Minude angepooche, holt die Sann g'schent unn m'r sint schick verdrickt vor die. Raam ware m'r aufgepooche, war die Sann weg unn so is's waideregeganget, bis m'r daheem ware. Awmer drochdem hawwe m'r beede de Sannbrand werlich gefriegt. Unser Dackel judi, daß's nit mehr scheen is. Wie m'r dann noch Mannem getumme sint, hawwe m'r auch noch Wellschlag gekriegt, denn die Mannemer Wälderampfer blüne ganz scheinens Welle mache. So hawwe m'r dann glücklich alles seimame g'halt, was zu einer richtig Pingschiffahrt gehört:

Verbaher Jag, Rego, Schirm, Sonnchein, frieze, Schwitz, Sannbrand, Wellschlag.

Blood gefungert hawwe m'r nit unn gekippt sint m'r auch nit. So wars richtig. Unn jetzt soll emool eener saachs, des wäre see richtig Pingschie gewest.

Städtische Nachrichten

Heinrich Lanz-Kinderheim in Sandtorf

Erwerbung durch die Stadt Mannheim

Die Firma Heinrich Lanz K.G. hat gegen Ende des Krieges etwa 15 Minuten von der Eisenbahnstation Sandtorf entfernt ein Kinderheim errichtet, das zuerst für erholungsbedürftige Kinder von Werksangehörigen bestimmt war, später aber auch anderen Kindern als Erholungsaufenthalt diente. Das Kinderheim Sandtorf ist eine ziemlich große Nachahmung des Kinderheims Ahlbeck. Es liegt mitten im Böhrenwald unweit der hessischen Grenze...

Das Gelände, auf dem das Kinderheim errichtet wurde, gehörte der badischen Domänenverwaltung und wurde der Firma Lanz nur teilweise überlassen. Die Verhandlungen mit der Domänenverwaltung wegen Abtretung des Geländes an die Stadt gegen Übergabe gleichwertigen badeigenen Geländes sind im Gange. Es besteht begründete Aussicht zu einer beide Teile befriedigenden Lösung. Das Kinderheim wurde der Stadt bereits früher einmal für Zwecke der Erholungs- fürsorge teilweise überlassen. Nach dem Bericht der Schulratsstelle waren die damaligen Kurzerfolge durchweg zufriedenstellend. Neuerdings hat die Firma Heinrich Lanz K.G. der Stadt das Heim zum Kauf angeboten...

Dem Bürgerausschuß liegt für seine nächste Sitzung am 28. Mai der Stadträtliche Antrag vor, zur Erwerbung des Kinderheims 118 400 Mk. aus Anleihenmitteln zu bewilligen. Solange die Deckung auf diese Weise nicht möglich ist, wird die Kaufsumme aus bereiten Mitteln zur Verfügung gestellt.

Die Kosten der besonderen städtischen Veranlassungen des Jahres 1929 werden sich, wie dem Bürgerausschuß schon in seiner Sitzung am 18. Dezember 1928 mitgeteilt wurde, auf rund 150 000 Mk. belaufen. Die städtischen Kollegien haben schon 70 000 Mk. aus der Rücklage des Jahres 1928 genehmigt. Der erforderliche Restbetrag soll nach einem Stadträtlichen Antrag, der dem Bürgerausschuß für seine nächste Sitzung zur Genehmigung vorliegt, der Rücklage 1929 entnommen werden. Es handelt sich um die Kosten für die Durchführung der Feier des 150jährigen Bestehens des Nationaltheaters und der übrigen größeren Veranlassungen des Jahres 1929.

Den Ausbruch eines Kamindbrandes nahmen Bewohner des Hauses B 1, 8 an, weil gestern abend der Rauch nicht abziehen konnte. Die um 10,08 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr sorgte durch Abrennen von Papier für besseren Abzug, den die Sonnenbestrahlung offenbar ungünstig beeinflusst hatte.

Theater und Musik

Margarete Klose, die ab nächster Spielzeit wieder dem Verbands des Mannheimer Nationaltheaters als Erste Altistin angehört, wurde für die Wagner-Verhände in Paris für die Altpartien des Nibelungenrings verpflichtet.

Wilhelm Tell auf dem Naturtheater Zweibrückschach (Pfalg). Zwei Freilichtbühnen tun sich während dieses Frühlings in der Pfalz auf. Beide, das Pf. Landestheater auf der Moschellandsburg bei Obermoschel und die Zweibrückschacher Naturtheater, bringen Schillers Sturmlied vom Freilicht und Regt: Wilhelm Tell. Für Mystereispiele scheint der trinklustige Pfälzer weniger empfänglich; das großangelegte Schauspielunternehmen des Kaufmänners Dery-Freihofers muß nach dreijährigem Bestehen nun die Vorzeichen (schießen). Die 1400 Seelen zählende Gemeinde Dürrdörbach hat nach einem vorjährigen auf eigene Faust unternommen theatralischen Versuch neuer bewährte Jagdleute verpflichtet. An den Pingschiffahrtstagen trat die adäquate Schaar von 400 Mitwirkenden mit einer recht gelungenen Aufführung vor die Öffentlichkeit. Die Naturbühne baut sich vor einem Steilhang auf, der mit seinen Felsinseln, Gestrüpp, Föhren und buntdalenen Holzhäusern prächtig die Schweizer Landschaft vorstellt. Auf dieser malerischen Szenerie entrollen sich einmalige Bilder, so zu Beginn der Herdenabtrieb von der Alm mit seiner Schafherde und Felsenarbeit, und die Apfelmühlzene, von Böhlers gewappneter Schaar zu Pferd und Hof kaffiert. Der kundige Oberregisseur Franz Schwert vom Kaiserlauterer Stadttheater hat die Massen lebendvoll bewegt; auch Einzelleistungen wie der Weiler des

verdienten Gemeindefreilichs Lang) haben gute Momente. Die Bühnenmusik (Gewitterzene, Jagdhor, Hochzeitstanz, Mischchoral u. a.) von Dr. Otto Bartlich, 1. Kapellmeister der Städtebundoper, ist aus dem Wesen der Musikinstrumente sein- und neugeistig empfunden; das Kongertorchester Härger-Morano unter der ganz ausgeglichenen Leitung des Musikdirektors Heinrich Gelzer bewältigte gut die schwierige Partitur. - Geplant wird an allen Sonntagmittagen, so der Wettergott will.

Aus dem Kölner Musikleben. Die Gesellschaft für neue Musik hatte für ihre letzte Veranstaltung in dieser Saison Eugen Szenkar als Dirigenten und Pianisten gewonnen und zwar musizierte der Generalmusikdirektor der Kölner Oper bei dieser Gelegenheit erstmalig mit einem von ihm aus 18 Künstlern des städtischen Orchesters gebildeten Besonderen Kammerorchester, das übrigens, indem es eine andere Zusammenfassung anweist und andere Ziele anstrebt, als wie Wendroths Kölner Kammerorchester, keineswegs mit diesem in Konkurrenz zu treten plant. Von den beiden spanischen Komponisten Enrique Dalkzer und Manuel de Falla sprach ersterer mit seiner von Szenkar auch in Südamerika aufgeführten, die klassische Form wahrennden, innerlich teilweise um neueren Knudkraftsinne, aber im ganzen wenig eigene Physiognomie aufweisenden, wenn auch eine freundliche Vergabung bekandenden Sinfonietta Dalkzer nicht so recht an, während de Fallas gleichfalls hier erstmalig gehörtes Konzert für Klavier, Flöte, Hoboe, Klarinette, Violine und Cello bei reich und schon quellender Erfindung einen durchaus schließendwerten Eigenstil modernen Gepräges und vorzüglich Gestaltung im einzelnen beobachtet läßt. Was er die Kirchenkonanten in diesem Werke etwas stark in den Vordergrund stellen, jedenfalls gibt sich de Falla als kompositorische Persönlichkeit. Szenkar spielte den Klavierpart mit hinreichendem Temperament und überaus fein in allem Technischen. Da auch bei den anderen Stimmen Treffliches geboten wurde, mußte es zu einem sehr schönen Erfolge für die Kunst kommen. Welter fand Strawinskys bekandte Sinfonietta-Suite, für die Szenkar als fesselnender Dirigent eine Reihe besonders eindrucksvoller Bilder hatte, durch das ausgezeichnet sich einführende neue Kammerorchester fähig, durch wärmsten Beifall bedankte Ausführung. P. H.

Vorsicht beim Einkauf!

Der bürgerliche Einzelhandel macht die Verbraucherenschaft erneut darauf aufmerksam, daß Einkäufe bei Hausierern und Vertretern von Versandgeschäften fast nie zur Befriedigung des Käufers führen. In einer ganzen Reihe von Fällen wurde festgestellt, daß die auf solche Weise erworbenen Waren bis zu 50 und mehr Prozent teurer waren, als sie in jedem gut geleiteten und realen Einzelhandelsgeschäft am Platze zu haben sind. Meist entspricht auch die Qualität bei diesen künstlich aufgemachten Waren noch keiner Richtung hin den Vorstellungen und den von den Käufern darauf gesetzten Erwartungen. Der gesamte wilde Hausierhandel — in den auch die Vertreter gewisser Versandgeschäfte einzurechnen sind — ist nichts anderes als eine großangelegte Spekulation auf die Naivität und Marktkunnenis weitester Kreise. Gewiß wird der Käufer nach dem ersten Mißtrauf misstrauisch werden, aber bei der raffinierten Verkaufsgewandtheit der Hausierer und Reisenden ist, wie die Praxis beweist, in vielen Fällen damit zu rechnen, daß der Verbraucher sich auch noch ein zweites und drittes Mal hereinlegen läßt. Dies bedeutet einerseits natürlich eine direkte Schädigung des Käufers, andererseits aber auch eine kaum wieder gutzumachende Abschädigung für den regulären Einzelhandel, der in der heutigen Zeit sowieso einen ungeheuer schweren Existenzkampf zu führen hat. Die Verbraucherenschaft möge deshalb größte Zurückhaltung und Vorsicht bei allen Einkäufen üben, die mit dem Hausierhandel und mit den Versandgeschäften zusammenhängen. Sie erspart sich dadurch Schaden und Ärger.

*** Freiwillig aus dem Leben geschieden.** Wie uns von einem Freund des Adeneshäuser Schalkle, der dieser Tage sich aus dem Dachstuhl eines Hauses in M. in den Hof stürzte, mitgeteilt wird, ist Schalkle das Opfer eines plötzlichen Nervenzusammenbruchs geworden. Der Lebensmüde war ein offener, rechtschaffen, fleißiger Mensch. Als kaufmännischer Angestellter nahm er vor einigen Jahren bei einer norddeutschen Industrie-Firma eine Stellung an, die aber nicht von Dauer war. Vergebens bot er alles auf, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu finden. Als Arbeitsmensch hat er manche schweremüde Stunde verbracht. Die Untätigkeit sollte ihm so zu, daß er vor etwa 1 1/2 Jahren ein Sanatorium aufsuchen mußte. Scheinbar geheilt, verließ er sich bald darauf und kaufte ein Geschäft, das ziemlich darniederlag, aber durch reelle und saubere Bedienung erwarb er sich bald das Vertrauen der Käufer, so daß der Erfolg nicht ausblieb. Mit seiner Frau lebte Schalkle in bestem Einkommen. Vor etwa drei Wochen wurde er durch die Geburt eines Kindes hoch beglückt. Er schien ganz zufrieden, zumal seine wirtschaftlichen Verhältnisse in bester Ordnung waren. Da kam plötzlich der Nervenzusammenbruch, der ihn hinwegraffte.

*** Sturz vom Rade.** Eine 21 Jahre alte Arbeiterin, die gestern auf der Fahrt zu ihrer Arbeitsstelle in der Sandbohrstraße vor der Hellhofstraße mit dem Vorderrad ihres Fahrrades in die Schienen der Straßenbahn geriet, klappte und brach sich das rechte Schlüsselbein. Die Verunglückte wurde in das bürgerliche Krankenhaus verbracht.

*** Rehnungen an den Augen** erlitt gestern in einem Betrieb in Waldhof ein 51 Jahre alter Tagelöhner beim Verladen von Schmelzsteinen. Der Verunglückte fand Aufnahme im bürgerlichen Krankenhaus.

*** Warnung vor einem Versicherungsbetrüger.** Das Bad. Landespostamt warnt vor einem Betrüger, der in letzter Zeit in Karlsruhe, Heidelberg und Heilbronn aufgetreten ist und hauptsächlich bei älteren Leuten vorspricht, um sie in eine Gesellschaft aufzunehmen. Bei neu aufgenommenen Mitgliedern ließ er sich 10 Mk. Beitrag und 3 Mk. Aufnahmegebühr zahlen, worüber er aus seinem Notizbuch Quittungen schrieb. In einem Falle erhielt er einen Scheck über 200 Mk., den er einlöste und mit dem Gelde verschwand. Beschreibung: etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, ovales Gesicht, braune Haare, sah rötliches Haar, Scheitel, hinten kurz, hellbraune Ärmel, blaue farbiger Mantel, blaue Handschuhe, weinrot, elegantes Schuhwerk. Trug zeitweise runden eingezeichneten Hut und hat gewandtes Auftreten; spricht gut französisch.

Stimmen aus der Einsamkeit

Roman von Hans Land

(Mischer-Rechtshaus Verlag, Berlin SW. 10)

In Groths Äugen sah man deutlich die Qual — er furchte die Antwort auf die Frage, die er nicht zu stellen wagte. Er stande schon, das Rein gehört zu haben, obwohl die junge Frau neben ihm noch gar nicht ahnte, was er zu sagen hatte. Er war beinahe entschlossen, überhaupt nicht zu reden, wenigstens nicht heute und vielleicht auch später nicht, niemals. Was in peinlichen Erklärungen sie noch betätigen lassen, was er ohnehin deutlich spürte?

Doch es schien, als müßte er den bitteren Reiz sehr leeren.

Ediths Äugen waren fragend auf ihn gerichtet, sie legte ihre Hand auf seine Rechte und hat bedrückt: „Lieber Freund, so lächeln Sie doch, was haben Sie auf dem Herzen?“ Da gab es kein Ausweichen mehr.

Groth machte, sah lieblos, seine Hand frei.

Da griff seine Mutter ein und wandte sich ihrem Sohne zu: „Würde es dir nicht lieber sein, wenn du mit Edith allein bleibst?“

„Franz Groth vernahm.“

„Bleibe nur.“ sagte er. „Ich brauche nicht weiter zu reden, ich weiß ohnehin — daß Edith meine Frau nicht werden will.“

Edith war wie versteinert. Sie schien im ersten Augenblick nicht begreifen zu wollen, was diese Szene bedeuten sollte, offenbar hatte sie nicht im entferntesten an eine solche Möglichkeit gedacht, niemals doch, welche Empfindungen ihr Groth entgegenbrachte, und sie schien von dieser Wendung namenlos überrascht zu sein.

Seine brach sie endlich hervor: „Nun wollen Sie zur Frau nehmen, Franz? Sie wissen doch, wie es um mich steht und welche Erlebnisse ich hinter mir habe . . .“

Nun sprach er heraus: „Dennoch will ich! Und es ist nur an Ihnen, ebenfalls zu wollen. Sie brauchen mir nur eine klare Antwort zu geben: Sie wollen verstehen, daß ich endlich Bewußtheit haben möchte und den bisherigen Zustand nicht länger ertragen kann.“

Ediths Äugen wurden feucht. Sie hatte sich niemals, auch in den lächerlichsten Stunden ihres Daseins nicht, so hilflos gefühlt, wie in dem gegenwärtigen Augenblick. Den Mann, dem sie tiefen Dank schuldete, sollte sie nun verließen?

Pfingsten in Heidelberg

m. Heidelberg, 21. Mai. Es sah am Sonntag und auch am Sonntag früh nicht darnach aus, als ob der Pfingstverkehr sich auf der gewohnten Höhe halten werde. Schuld daran war der riesengrüne, mit dichten Wolken behängte Himmel und die Passauer, die immer wieder niedergingen, auch noch am Vormittag des ersten Feiertags. Nachmittags aber brach die Sonne durch und damit — etwa von 3 Uhr ab — hob sich fast schlagartig der Fremdenverkehr, und zwar so, daß die meisten Hotels voll belegt waren. Besonders stark war, wie an den Kennzeichen der Autos festzustellen war, der Zustrom aus Frankfurt und der Rheinprovinz. Die großen Verkehrsautos, darunter auch solche von der Reichspost, brachten massenhaft Ausflügler von weit her, so u. a. selbst von Erfurt und Kärnten. Der Verkehr steig noch am zweiten Feiertag. Vereine, Pfadfinder, Jugendorganisationen

aller Art marschierten, oft geschlossen, den Schloßberg hinauf, wo es nur so wimmelte von Menschen aus der Nähe und aus der Ferne. Immerhin ist es zu einem Rekord an diesem Pfingstfest nicht gekommen. Der Verkehr war stark, sehr stark sogar, erreichte aber nicht die vorjährige Höhe. Bemerkenswert dürfte sein, daß auch das liebliche Schwaben- und die immer mehr vertreten ist, auch durch Vereine. Auch Karlsruhe hatte sein gutes Teil von Gästen gestellt. Der Besuch von Mannheim bewegte sich in normalen Grenzen. Zu den Abendsügen herrschte, wie bei an Feiertagen, starker Andrang. Die Wirte dürften gut auf ihre Rechnung gekommen sein. Von erheblichen Unfällen ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden. Eine Meißnerkammer, deren Schackplatz, wie nebenbei erwähnt sei, in der Nacht zum zweiten Feiertag der Stadteil Kirchheim war, brachte einen der Beteiligten ins Krankenhaus.

Aus dem Lande

30 Autoinsassen auf Bahngleis geschleudert

* An am Rhein, 21. Mai. Der „Verein für Radsport“ fuhr am ersten Pfingstfeiertag von einem in der Pfalz abgehaltenen Wettspiel mit einem Lastkraftwagen in der Heimat zurück. Bei dem Bahnübergang beim Steinfeld geriet der Kraftwagen an einer scharfen Kurve ins Schleudern und kippte um. 30 Insassen wurden auf das Bahngleis geworfen und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Ein Spieler Karl Stundmeister von Au a. Rh. erlitt eine schwere Kopfverletzung. Kurze Zeit, nachdem der Bahnkörper von den Verletzten und dem Auto frei gemacht worden war, fuhr ein Zug vorbei.

Eine schwere Blutat in den städt. Wohnbaracken in Rehl

* Rehl, 21. Mai. In den städt. Wohnbaracken in der Dorfstraße, dem Schauspiel- und täglicher Streittigkeiten und kleinerer Schlägereien ereignete sich am Samstag nachmittag eine schwere Blutat, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwischen den dort wohnenden Familien Guitan Bartruff und Hermann Hammer Schmidt bestand schon seit längerer Zeit eine bittere Feindschaft, die sich des öfteren in heftigen Auseinandersetzungen Luft schaffte. Am Samstag nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr lag der angegriffene Bartruff mit der allein zu Hause anwesenden Frau Hammer Schmidt Streit an. Frau Hammer Schmidt benachrichtigte ihren bei der Arbeit befindlichen Mann. Dieser eilte schleunigst nach Hause, ging in die Küche und holte einen Jäger. Pfeifer — ein an einem Stod befestigtes dreites Messer — benutzte wird — und rannte dieses Messer dem Bartruff zweimal in den Leib. Schwer verletzt brach der 41 Jahre alte Mann zusammen und starb wenige Stunden darauf im Krankenhaus. Ein Stuch hatte Magen, Zwerchfell und Aieren durchschnitten und die Lunge blutgeleigt und war sofort tödlich. Der Täter, ein 17jähriger Mann, ließ sich ruhig verhaften und gestand die Tat unumwunden ein.

Blutatt eines 15jährigen Jungen

* Neubrühl (Schwarzw.), 21. Mai. Der 15jährige Landwirtssohn Baptis Strohbeil wurde gegen Mitternacht aus dem Hinterhalt angefallen und durch fünf Messerstiche so schwer verletzt, daß er innerhalb weniger Augenblicke starb. Als Mörder wurde ein 15jähriger Junge, der als Anecht arbeitete, namens August Banarh, verhaftet. Einen besonderen Grund für seine Messerstecherei konnte er nicht angeben.

*** Auerbach (Amt Ettlingen), 21. Mai.** Hier wurde in der vergangenen Nacht in der Wirtschaft zum Hirschen das Defononomiegebäude und der Saal der Gastwirtschaft durch Feuer zerstört. Der Schaden ist beträchtlich. Die Brandursache soll in einem Gartenfest zu suchen sein, das im Hirschen stattfand.

Aus der Pfalz

Der Mord in Bingenfeld — Der Täter flüchtig

* Germersheim, 22. Mai. Der Mörder der Frau Kreuzenberger ist der 24jährige Arbeiter Heinrich Neumann aus Bingenfeld, verheiratet und Vater zweier Kinder. Neumann, der nach der Tat flüchtig ging, ist bekannt als Käufer und Raubvogel und soll mit seiner Frau nicht gut gelebt haben. So viel wir in Erfahrung bringen konnten, soll der Mörder in betrunkenem Zustand an der Drahtschleibe gefessen sein und sich gegen 12 Uhr auf sein vorübergehendes Opfer gestürzt haben. Zwei junge Barbsen, die vor Frau Kreuzenberger liefen, sollen ihn erkannt und später gemeldet haben. Bei der Hausdurchsuchung fand man den blutbespritzten Anzug, den die Frau Neumann gerade gewaschen hatte. Ihr Mann habe ihr dazu erklärt, die Blutspuren rührten von einem Sturze her. Das Opfer ist im Gesicht fast unkenntlich und muß mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden sein. Nach immer wird Neumann vermisst. Um 6 Uhr gestern abend rückte die Bingenfelder Feuerwehr aus, um die Gegend nach dem Mörder abzusuchen, doch blieb dies wie auch die Nachforschung der Gendarmerie bisher ohne Erfolg. Fest steht jedoch, daß der Täter in der Umgebung sich befinden muß; darauf lassen Anzeichen zu schließen.

Von der Staatsanwaltschaft Landau wird und hierzu noch folgendes mitgeteilt: Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung hat der Täter sein Opfer, die 25jährige Frau Kreuzenberger, die sich auf dem Wege zu Feldarbeiten befand, aus einer Waldschönung heraus zu erschlagen. Dabei muß ein harter Kampf stattgefunden haben. Der Mörder schlug mit einem stumpfen Gegenstand, wahrscheinlich einem Hammer, seinem Opfer solange auf den Kopf, bis es tot war. Die am Dienstag vormittag aufgefundenen Leiche wies auch eine zertrümmerte Schädeldecke auf. Die Leiche war von dem Mörder an den Bachrad gefahren worden. Der Mörder soll am Montag stark gezecht haben. Er hat den Mord vielleicht in einem Kaufhausstanz begangen.

*** Ludwigsbahnen, 21. Mai.** Das kommende Ereignis für Ludwigsbahnen ist der Hinzuzugleich, der heute ein kurzes Gastspiel antritt. Die in- und ausländische Presse feiert Gleich in außergewöhnlicher Weise vor allem als ursprünglichsten städtischen Großunternehmen, denn man auch bei uns mit großer Interesse entgegenzusehen kann. Näheres siehe Anzeige.

Schluß des redaktionellen Teils

Verdau gut und bleib gesund

nimm Bullrich-Salz

Zeit 100 Jahren unübertroffen gegen alle Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen etc. 200 g 0,60, Tabletten 25 ct 1,50. Nur echt mit dem Bilde des Rindern. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 37.

„Lieber Freund,“ begann sie, „weßhalb wollen Sie sich gerade an eine Frau verkeren, die das Schicksal ohnehin schon gezeichnet hat? Es gibt jüngere und schönere als ich, Mädchen, die Ihnen bessere Gattinnen werden könnten, Ihre Wahl wäre eine Torheit, und Sie würden Sie bereuen. Sie wollen ein offenes Ja oder Nein — und ich bin nicht fähig, heute eine Entscheidung zu treffen. Ich kann die Dinge nicht übersehen, alles ist für mich noch unentwärtbar, ich wünschte, daß Ihnen dies so klar würde, wie es mir ist.“

Doch ihre Antwort wirkte nicht so, wie sie geglaubt hatte, denn Groths Miene blieb finster, in seine Stirn gruben sich tiefe Falten.

Edith fuhr fort: „Könnte ich Sie doch einen Einblick in mein Inneres tun lassen! Was mir zugehoben ist, hat mich innerlich so wund gemacht, daß ich seelisch ganz und gar unfähig bin, eine neue Verbindung einzugehen. Ich vermag es einfach nicht! Nicht einmal mit Ihnen, der mir von allen Männern, mit denen ich je in Verührung trat, wahrhaft als der zuverlässigste und vertrauenswürdigste erscheint. Noch bin ich von den Schlägen, von denen ich belingschuet wurde, nicht gelendet.“

Sie hielt inne, denn ein scharf forschender, fast seindlich aussehender Blick traf sie aus Groths Äugen. „Nicht gelendet?“ erwiderte er bitter. „Hängen Sie etwa noch an Ihrem ersten Gatten, der Ihnen so vieles angetan hat? Du lieber Gott, ich weiß, daß so etwas bei Frauen vorkommen soll . . . Hat er tatsächlich noch einen Platz in Ihrem Herzen?“

Edith schüttelte den Kopf.

„Er ist mir völlig fremd und gleichgültig geworden. Er ist tot für mich. Nein, noch haben Sie mich nicht verstanden! Die Dinge stehen anders. Ich bin von meinem ersten Erlebnis noch so verortet, daß ich nicht den Mut besitze, mich jetzt schon wieder einem zweiten auszugeben. Schon der Gedanke allein erschreit mir fürchterlich! Stilleigt ist das alles krankhaft. Mag sein, ich weiß es nicht, ich vermag es nicht zu ermaßen, und das einzige was ich Ihnen sagen kann, ist: lassen Sie mir Zeit, zu gelunden. Zeit, mich wiederzufinden. Ich hoffe, es kann und wird dahin kommen. Nur erlassen Sie es mir, Ihnen dafür einen bestimmten Termin anzugeben. Aber, falls Sie Ihre Neigung für mich bewahren wollen, wenn Ihre Geübte nicht erkalten, und falls Sie, was ich trotz allem annehmen darf, auch weiterhin mein treuer Freund bleiben wollen, so will ich Ihnen die Hoffnung nicht rauben, daß es mit später — später — nach Jahren, doch noch einmal möglich sein wird, Ihre Frau zu werden.“

Groth machte eine abwehrende Handbewegung, sein Gesicht blieb unbewegt.

Edith sah dieses Gesicht und erschraf. In diesem Augenblick erschien sie sich hart böse, undankbar, undankbar einem Menschen gegenüber, dem sie so vieles schuldete.

„Ja“, seufzte sie, „ich bittelwenig, bittelwenig, was ich Ihnen da gebe, vergißte damit, was Sie für mich und die Reinen getan haben. Handen Sie nicht, daß ich dies nicht einfähe und Ihre große Enttäuschung nicht begriffe.“

Bögernd stockte sie und schloß: „Und ich glaube . . .“

„Das, was glauben Sie?“ fuhr es ihm heraus.

„Ich glaube . . . ich vermag Ihnen noch eine gewisse Sicherung zu gewähren.“

„Und zwar welche?“

„Die eine, mein Freund, daß ich Ihnen gelobe, nie einen anderen Mann zu heiraten. Wenn ich mich je entschließen sollte, eine zweite Ehe einzugehen, dann — nur mit Ihnen!“

Sie kredte ihm beide Hände beteuernd hin. „Wollen Sie damit zufrieden sein?“

Er besahte eifrig.

„Ich will mich damit abfinden, will geduldsig warten und will Ihnen Zeit lassen. Sie sollen erkennen, daß meine Gefühle für Sie nicht von heute auf morgen vergehen.“

Jetzt war die Lage nun wenigstens soweit geklärt, daß er sicheren Grund unter den Füßen zu spüren glaubte. Das gab ihm vorerst den Frieden seines Herzens wieder.

Er glaubte jetzt, Edith zu begreifen und zu wissen, was sie bewogte.

Aber nicht minder verständlich war ihm noch etwas geworden, nämlich die Tatsache, daß die junge Frau, falls sie nur einen Bruchteil seiner Neigung zu ihm empfanden hätte, die er für sie legte, über alle Bedenken hinweg die Seine geworden wäre. Daß dies nicht der Fall war, damit mußte er sich vorläufig bescheiden.

Groth dachte später noch oft über die Unterredung mit Edith nach. Er begriff, daß sie sich ihm zu Dank verpflichtet fühlte, und dies war auch wohl der Grund gewesen, weshalb sie auf seine Werbung nicht mit einem deutlichen Nein erwidert hatte. Sie verdrößete ihn auf eine ungewisse Zukunft. Dies gebot ihr der Takt. Ihm aber gebot der Verstand, die Dinge so zu sehen, wie sie lagen.

Stets erwies sich dennoch das Herz stärker als die Vernunft. Sollte er denn nicht etwas, woran er sich klammern konnte, für Geldkauf?

Es war wenig genug, was sie ihm gewährt hatte, „bittelwenig“, wie sie selbst gesagt hatte — und nichts deutete darauf hin, daß sie ihren Entschluß, für sich allein zu bleiben und nur neben ihm zu leben, ändern würde.

(Vorfetzung folgt)



Wanderfahrt des Deutschen Kanu-Verbandes

(Von unserem — Sonderberichterstatter)

Die Vorfahrt Stuttgart—Wimpfen

Wieder einmal nach langen Jahren hatte der Deutsche Oberrhein-Kanu-Verband im Deutschen Kanu-Verband seine Mitglieder zu einer seiner offiziellen Wanderfahrten ins Neckartal eingeladen. In drei Etappen gliederte sich die Fahrt, die in der Woche vor Pfingsten die Befahrung des Neckars von Stuttgart bis Wimpfen (beson. für eine weitere Gruppe Wildwasserfahrer auf Nagold und Enz) vorsah, während der Pfingstfeiertage die Haupttage Wimpfen—Heidelberg, und in der Woche nach Pfingsten die sogenannte „Rachfahrt“ rheinabwärts bis Köln brachte.

Stuttgart, Württemberg's schöne Großstadt, hatte ein frühlingsgrünendes Gewand angezogen und grühte mit Sonnenschein die deutschen Kanuten, die am Dienstag der vergangenen Woche eintrafen. Noch am Abend des Zureisefestes bereitete das Ortskartell der Stuttgarter Paddler seinen Wägen einen würdigen Begrüßungsabend im großen Saal des Stadenburghauses.

Dem herrlichen Sonnenschein begünstigt, ging die Fahrt in den nächsten Tagen vorbei an Neckarrems, Marbach, Beilbrunn, Betschheim, nach Reussen, wo sich noch die Nagold-Enz-Gruppe hinzugesellte. Auf der Weiterfahrt wurde in Heildronn Halt gemacht und dem Städtchen ein mehrstündiger Besuch abgestattet. — Dann aber ging es durch die letzten zwei Schleifen und des Wimpfener „Schloß“ lüftiges Wellenspiel brachte die Kanuten auf eine kostliche Anzahl angewachsene Teilnehmerzahl nach Wimpfen.

Die Haupttage Wimpfen—Heidelberg

Wimpfen war für den Besuch gerichtet, aber diesen Ankunfts hatte es doch nicht erwartet. Am Pfingstsonntag kränzte unablässig Schwärme von Paddlern Herd, teils mit der Bahn, teils auf eigenem Kiel. Die Festschiffahrt oberhalb der Brücke wuchs ins Unberechenbare und selbst der einseitige Regen tat dem frohen Treiben keinen Abbruch. Mittags wurde ein Teil der Teilnehmer mit Autos zum Salzbergwerk Rodenbrunn gebracht, um dort eine Einlädtung mitzumachen, ein anderer Teil beschloß unter Führung des Vereines den Stadt- und am Festplatz spielte die Stadtkapelle auf. Der Höhepunkt der Wimpfener Festung war dann der Begrüßungsabend im Kurhotel „Rathaus“, das mit seinen Räumen nur einen Teil der in Wimpfen anwesenden Kanuten unterzubringen vermochte. Dr. K. u. K. vom Heidelberger Kanuverein begrüßte die Gäste, ihm schloß sich Bürgermeister Sailer mit Worten der Begrüßung und des Dankes namens Stadt und des Neckarverkehrs-Bandes an. Dr. Engel vom Wimpfener Ruderverein, gab seiner Bewunderung darüber Ausdruck, welche schnelle Entwicklung der Deutsche Kanu-Verband genommen habe.

Jahn-Frankfurt, als Vorsitzender des Oberrhein- und Mainkreises im Deutschen Kanu-Verband, dankte der Stadt Wimpfen und dem würdigen Neckarverkehrs-Band mit Bürgermeister Sailer an der Spitze, für den Empfang, den Wimpfen den Gästen bereitet habe. Dank sagte er auch dem Wimpfener Ruderverein, daß er nicht jener letzten Mühe betreibe, daß der Kanuportier der kleine Mann sei. Redner begrüßte dann die Kameraden, die aus den fernsten Ecken des deutschen Vaterlandes, aus Deutsch-Österreich und aus dem besetzten Gebiet herüber gekommen seien. Bis nach Mitternacht blieben die Teilnehmer frohlich beisammen und selbst im Bettlager entweichte sich noch fröhliches Treiben.

Der Pfingstsonntag hatte ein trübes Gesicht angezogen und konnte mit seinen kalten Wägen sogar einige Teilnehmer veranlassen, wieder heimzufahren. Der meiste große Teil indes setzte unter Paddlerhänden und den Klängen der Stadtkapelle gegen 10 Uhr vormittags die Fahrt fort, froh, vom Schleusen und Umtragen der Boote befreit zu sein, zogen die vielen unzähligen kleinen Hochboote neckarabwärts. Die Fahrt verlief, wie es sich besonders frohes Treiben um die Mittagszeit, wollte sich doch die Sonne durch die Wolken schafften. Und beim Anzug in Eberbach glänzte helles Sonnenlicht über den Bergen.

Die Festschiffahrt in Eberbach war unermesslich groß. Die Stadterverwaltung hatte in anerkannter Weise für einen besonders gelungenen Platz gesorgt und so fanden gegen die Abendzeit gegen 300 Boote, teils recht behaglich, manchmal sogar luxuriös eingerichtet und aller Gegenstand der Bewunderung vieler Passanten.

Der Begrüßungsabend in der Turnhalle konnte wieder nur einen Teil der Teilnehmer, die inzwischen auf ca. 1200 angewachsen waren, vereinigen, da größere Räume nicht zur Verfügung standen. Der Vereinesabend hatte für abwechslungsreiche Stunden Sorge getragen und neben ihrer Feuerwerkstafel noch Solliken für den Abend besorgt. Fröhliche Neugier sprach recht sehr einen Prolog; Fröhlichen Müller tanzte mit ihren Schützlerinnen und besonders mit ihrem „Lustigen Paddler“ hatte sie Bombenerfolg.

Bürgermeister Dr. Franz Eberbach übermittelte die Grüße der Stadt und der Einwohnerlichkeit. Redner gab seiner ehrlichen Freude darüber Ausdruck, daß der Deutsche Kanu-Verband Eberbach in den Mittelpunkt seiner Tagung gestellt habe und hoffe, daß all die freundliche und schnelle Stimmung, die Eberbach durch den Besuch der Paddler verleiht sei, allerherzlichen Widerhall bei den Gästen finden möge. Redner anerkannte, daß sich der Deutsche Kanu-Verband so rasch aufwärts entwickle, dank seiner Organisation und seinen fleißigen Führern und schloß mit dem Wunsche, daß die Entwicklung des Verbandes im gleichen Schritte weitergehen und daß sie lebhaften Widerhall finden möge unter den jungen Menschen.

Nachdem Dr. K. u. K. Heidelberg Dank des Vereines für das während der Vorbereitungsarbeiten geleistete Entgegenkommen der Stadterverwaltung gesagt hatte, sprach Jahn-Frankfurt für den Oberrhein- und Mainkreis des Deutschen Kanu-Verbandes, Redner dankte besonders im Namen des Deutschen Kanu-Verbandes für die überaus herzliche Aufnahme, die die Kanuten hier in Eberbach gefunden hätten. Im Begrüßungsabend überraschten die „Abendbrüder“, Karlstraße, die mit Booten an der Fahrt teilnahmen, durch den Harmonika-Vortrag.

Der nächste Morgen sah fröhlich schon frohes Treiben in der Festschiffahrt und mit herzlichem Grüßen verabschiedete man sich gegen 10 Uhr vormittags. In großen „Paketen“ abwärts treibend, zogen die Boote — es wagen über 800 gewesen sein — vorbei an Kirchborn, Neckarheim und Neckarweind und in den Nachmittagsstunden fuhren die ersten Boote schon der Karlsruhlücke zu.

Der Abschied von Heidelberg

Noch einmal Scheusen! Wer die mühsame Arbeit des Umtragens der Boote und das zettelnde Schleusen oberhalb Heildronns kennt, weiß, daß für die Teilnehmer der Hauptfahrt — und es waren weit über tausend — diese Schleuse am Karlsruhlücke ein Mühsal war nach der Fahrt durch die romantisch des unteren Neckarals. Das Schleusen war auch Schuld daran, daß die Teilnehmer nicht geschlossen aufsitzen konnten, und doch war der Anblick der Aufsicht, von Paddlerschiffen begleitet, gewaltig für die laufende Zuschauer, die die Ufer besichtigten. Voraus fuhr der Jahn-Kanuverein des Oberrhein-Kanu-Vereines und um die Floggboote geföhrt, folgten die Vereine. Von der Wasserseite, vom schönen Niederrhein und vom Oben Deutschlands waren die Paddler und einzelne Vereine fuhren sogar mit 60 und mehr Booten auf. Am schwarzen Schiff in Neuenheim landete der größte Teil der Teilnehmer und auch hier entstand eine kleine Festschiffahrt, wenn sie auch verschwindend klein war im Vergleich zu denen in Eberbach und Wimpfen.

Ein Abschiedsabend in den Räumen des Rudervereines vereinigte die Teilnehmer und Dr. K. u. K. konnte die Vertreter der Stadt, des Vereines und des Rudervereines begrüßen. Stadtrat Dorn sprach im Auftrage der Stadt, begrüßte die Kanuten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Deutsche Kanu-Verband sich in den letzten Jahren so schnell aufwärts entwickelt habe. Es sei leider nicht mehr der jugendliche Fluch, den die Paddler in den letzten Tagen durchfahren hätten, der Techniker nehme dem Sportler immer mehr von seinen Idealen. Der fortschreitende Neckarbau werde auch im Neckartal den Paddler- und Rudersport hemmen und es sei dies doppelt zu bedauern, da nicht einmal die Gewißheit bestünde, ob alle die Opfer, die das Neckartal bringen müßte, sich jemals rentieren. Doch indes die Fahrt den Teilnehmern doch eine liebe Erinnerung bleiben möge und daß sie gelegentlich wieder den Weg nach hier finden mögen, damit schloß der Redner.

Jahn-Frankfurt dankte dem Heidelberger Kanu-Verband und besonders den Herren Dr. K. u. K. und K. u. K. und dem Vereinesabend Redner sprach für die überaus große Arbeit, die sie geleistet hätten. Mit dem Wunsche, auch die nächstjährige Wanderfahrt möge wieder diese Beteiligung aufweisen, schloß der Redner. Zuvor hielt Dr. K. u. K. eine Damenrede und der ideale Teil hielt die Teilnehmer noch recht lange zusammen.

Heidelberg bildete den Abschied der Neckarfahrt des Deutschen Kanu-Verbandes. Von Heidelberg aus segelten die Kanuten am Dienstag ihre Fahrt nach Mainz ein fort; an der Fahrt nahmen ungefähr 70 Boote mit 120 Kanulern teil. Die Paddler trafen abends in Mannheim ein, wo sie vor dem Bootshaus der Mannheimer Kanuvereinsvereine anlegten, deren Gäste sie waren. Die Boote waren bald aufgeschlagen und es entwickelte sich das gewohnte Lagerleben.

Am Mittwoch morgen zogen die Kanuten über Worms nach dem Rheinfelder Kirchlein weiter. Das Entgelt der Bundesregierung, Köln und Düsseldorf, soll dann in 4 Tagen erreicht werden.

Leichtathletik

Leichtathletische Wettkämpfe des Polizei-Sp.-K. Mannheim Der Polizeisportverein Mannheim veranstaltet am 26. 5. auf dem hinter der Polizeistation gelegenen Neckarstadl gelegenen Sportplatz das erste leichtathletische Sportfest dieses Jahres. Die Wettkämpfe sind offen für Verbandsvereine des Rhein-Soar-Bezirks des Südd. Fußball- und Leichtathletik-Verbandes. Zum Austrag gelangen Lauf-, Wurf- und Sprungwettkämpfe für Jungmänner, Anfänger, Senioren und Damen.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Eine Frau hat einen Verteilerein auf eine Nähmaschine, zahlbar in Monatsraten von 10 Mk., mit ihrem und dem Namen ihres Mannes unterschrieben. Da sie zur Unterschift nicht berechtigt war, auch kein Geld bezahlt wurde, fand die Frau heute wegen Urkundenfälschung und Betrug vor dem Schöffengericht (Vorstandender Amtsgerichtsrat Schmitt). Mit der Frau auf der Anklagebank sah zugleich auch der Agent der Nähmaschinenfirma, der anführte, daß die Nähmaschine wieder zurückgekehrt worden sei und daß auch er seine Provision wieder der Firma zurückgeben mußte. Der Mann der Bestellerin habe die Bezahlung mit dem Hinweis verweigert, daß er die Nähmaschine nicht kaufen wollte. Erster Staatsanwalt Dr. Frey verlangt die Bestrafung beider Angeklagten, zumal der Agent erst vor kurzem wegen eines ähnlichen Delikts bestraft worden ist. N. A. Dr. Stoll beantragte Freisprechung, die auch erfolgte. Das Schöffengericht ließ aber dem Agenten durch den Vorsitzenden sagen, daß er sich in Zukunft anders zu verhalten habe, sonst komme er nicht mehr so leicht weg.

3 Französisches Militärgericht Mainz. Der Soldat Henri Jaques vom Infanterieregiment Nr. 121 entwendete aus einem Magazin einen scharfgeladenen Revolver und verkaufte ihn an das Dienstmädchen Maria Dotter, das in Mainz in Stellung war. Die Dotter begab sich vor einigen Wochen nach Koblenz und verlegte auf dem Speicher eines Hauses sich zu erlösen. Sie verlegte sich aber nur durch einen Streifschuss und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nur hatte sich der Soldat wegen militärischen Diebstahls, die Dotter wegen Diebstahl vor dem Militärgericht Mainz zu verantworten. Jaques erhält 6 Monate, die Dotter 15 Tage Gefängnis. Beiden wurde bedingter Strafausschub bewilligt.

3 Eine 23jährige Mörderin verurteilt. Das Gericht von Nizza hat die 23jährige Millionärin Witwe Potots, die ihr Dienstmädchen mit einem Bell getötet hatte, zu fünf Jahren Gefängnis mit Strafausschub mit Rücksicht auf ihr hohes Alter verurteilt. Dieser Prozeß hat großes Aufsehen erregt nicht nur im Hinblick auf das hohe Alter und den sozialen Rang der Mörderin, sondern auch mit Bezug auf die ungekürt gebliebenen Gründe der Mordtat. Die Mörderin ist nämlich im vollen Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten. Sie gab an, sie habe Befürchtungen gehabt, das Dienstmädchen werde sie eines Tages töten und sie habe ihm zuvorkommen wollen.

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 23. Mai

Deutsche Sender

Berlin (Welle 476,4) Königsplatz (Welle 1638) 20 Uhr: Sendespiele: Doherty sangt Walzer, Operette in 3 Teilen; anschließend Tanzmusik.
Braunschweig (Welle 221,2) 20 Uhr: Von Berlin: Doherty sangt Walzer; 22.30 Uhr: Unterhaltungsspiel und Tanzmusik.
Frankfurt (Welle 421,3) 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert; 16.35 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Orchesterkonzert; 21.30 Uhr: Von Stuttgart: Ragabunden-Abend.
Hamburg (Welle 391,0) 20 Uhr: Niederdeutscher Sonntag.
Königsberg (Welle 290,4) 20 Uhr: Von Berlin: Doherty sangt Walzer.
Langensalza (Welle 402,2) 12.35 Uhr: Mittagskonzert; 17.45 Uhr: Kleinfestspiel; 20 Uhr: Die unerlöste Stimme; Capella, Italienische Klavier mit Orchester; 20.45 Uhr: Der Welt der Presse.
Leipzig (Welle 361,9) 20 Uhr: Von Blumen; 21 Uhr: Unterhaltungsprogramm.
München (Welle 566,7) Kaiserlautern (Welle 372,7) 12.35 Uhr: Schallplatten; 16 Uhr: Konzert; 19.30 Uhr: Musikalisches Kaffeehaus.
Stuttgart (Welle 374,1) 12 Uhr: Schallplatten; 16.35 Uhr: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert; 20 Uhr: Humoresken; 20.45 Uhr: 3. Sinfonie von Job. Brahms; 21.30 Uhr: Ragabunden-Abend.

Ausländische Sender

Berlin (Welle 406) 20.30 Uhr: Von Wien: Sinfonienkonzert; 22.15 Uhr: Schallplatten.
Budapest (Welle 345,5) 21.10 Uhr: Konzert; anf. Jugendmusik.
Dresden (Welle 482,3) 19 Uhr: Tanzmusik; 20.30 Uhr: Konzert einer Militärkapelle; 22.15 Uhr: Zwei Sendespiele: 1. Der Bierst. der Wirtin, 2. Der Mann mit der Blume im Mund.
Düsseldorf (Welle 362,5) 20 Uhr: Konzert aus dem Volkstheater; 22.20 Uhr: Tanzmusik.
Holland (Welle 504,2) 20.35 Uhr: Sinfonienkonzert, Oper; 22.15 Uhr: Tanzmusik.
Paris (Welle 1744) 20.35 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 304,2) 20 Uhr: Gute Stunde; 21 Uhr: Konzert; 22.20 Uhr: Schallplattenmusik.
Rom (Welle 448,3) 21 Uhr: Konzert des berühmten Tenors-Ces. Biondi (Welle 519,3) 20.05 Uhr: Fragmente aus Spiculeren; anschließend Tanzmusik.
Sibirien (Welle 468,4) 20 Uhr: Dominik-Müller-Abend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 — Tel. 26747

Unser Räumungsverkauf in elektrischen Beleuchtungsgeräten bietet Ihnen eine außerordentlich günstige Einkaufsgelegenheit nur erstklassiger Fabrikate zu spottbilligen Preisen. Ihre Aktualisierungen werden innerhalb 24 Stunden befriedigend geladen. Leuchtbatterien stehen zur Verfügung.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte Beobachtungen dachlicher Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

Ort	Höhe m	Temperatur in °C	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolken	Nebel	Niederschlag	Windrichtung
Heidelberg	151	—	9	11	5	100	—	—	—
Karlsruhe	120	7,2	9	17	10	NO	—	—	—
Karlsruhe	120	7,2	10	22	9	NO	—	—	—
Heidelberg	151	7,2	10	22	12	NO	—	—	—
Heidelberg	151	7,2	10	22	12	NO	—	—	—
Heidelberg	151	7,2	10	22	12	NO	—	—	—
Heidelberg	151	7,2	10	22	12	NO	—	—	—
Heidelberg	151	7,2	10	22	12	NO	—	—	—

Hoher Druck liegt noch über Mitteleuropa und beherrscht unsere Witterung. Doch hat eine neue atlantische Zirkulation sich langsam in die Luftströmung auf der Westseite des Mittelmeeres einbezogen worden ist. Für unser Gebiet ist vorerst aber noch keine wesentliche Änderung der bestehenden Witterung zu erwarten.

Wetterausblick für Donnerstag, 24. Mai bis nachts 12 Uhr: Im wesentlichen noch Fortdauer der bestehenden Witterung.

Schluss des redaktionellen Teils

Bad Wildungen

Hotel und Bäder Fürstenhof

Ortes Haus, Neue Halle, 5 251
Mineral- und Sprudelbäder. Möblierte Pension.
Kurbad Wildungen. Aeraxyl Sammlungen Nr. 1.
Herausgeber: Heider und Verleger Dr. Hans
Neue Mannheimer Zeitung, B. u. H., Mannheim, C. 4, 3
Direktion Ferdinand Heider.
Chefredakteur Kurt Kühn — Gesamtredaktion: Heiderstr. 1, 6. A. Köhler —
Redaktion: Dr. G. Köhler — Korrespondent und Redakteur: Richard Schaeffer —
Sport und Reiseliteratur: W. Müller — Handelsvertreter: Kurt Köhler —
Verlag und Druck: Franz Köhler — Kugelberg, Josef Heide, Lindend. in Mannheim

Des Menschen höchstes Gut ist die Gesundheit.



3 Gesundbrunnen
Teinacher Hirsch-Quelle
u. Sprudel
Jmnauer-Apollo-Sprudel
Remstal-Sprudel

Alt bewährte Heil-Quellen Goldene Staatsmedaille

Vertreter an allen Plätzen.

Joseph Süß Oppenheimer in Heidelberg und Mannheim

Nach bisher unbekanntem Quellen dargestellt von Leopold Wölke-Mannheim

(Nachdruck verboten.)

Eine interessante Episode der württembergischen Geschichte knüpft sich an den Namen des Joseph Süß Oppenheimer, genannt „Jud Süß“. Ueber seine Tätigkeit im Dienste des Herzogs Carl Alexander von Württemberg und über sein schreckliches Ende (er wurde am 4. Februar 1784 in Stuttgart am Galgen in einem eisernen Käfig aufgehängt) findet sich ein reiches urkundliches und gedrucktes Material. Ueber die ersten Jahrzehnte seines Lebens, besonders über seinen Aufenthalt in Heidelberg und Mannheim, und über seine Familienverhältnisse war bisher ein Dunkel gebreitet; das meiste, was darüber veröffentlicht ist, sind Phantasiegebilde.

Da durch die Verwüstung der Kurpfalz in den Jahren 1794 bis 1796 die meisten Archivalien vernichtet wurden, werden viele Fragen über „Jud Süß“ für immer ungelöst bleiben. Bei Nachforschungen über altjüdische Familien ließ ich vor Jahren wiederholt auf verschiedene Träger des Namens Oppenheimer, darunter auch auf „Jud Süß“, Ueber dessen Leben in der Kurpfalz sollen nun hier zum ersten Male urkundliche Nachrichten veröffentlicht werden. Meine Nachforschungen sind noch nicht abgeschlossen. Doch dürften diese vorläufigen Mitteilungen viele bisher dunkle Punkte erhellen und manches Falsche richtigstellen. Eine eingehende Darstellung soll später erfolgen. Als Stammsitz der ausgebreiteten Familie der Oppenheimer gilt Heidelberg, wo sie schon im 17. Jahrhundert ansässig waren. Zwei ausgezeichnete Finanzleute sind aus diesem Geschlecht hervorgegangen: der kaiserliche Oberpostfaktor Samuel Oppenheimer in Wien und der geheime Finanzrat Joseph Süß Oppenheimer in Stuttgart. Dessen Geburtsort ist Heidelberg, als Geburtszeit wird das Jahr 1692 angenommen. Geburtsurkunden aus jener Zeit haben sich nicht erhalten.

Wenig glaubhaft ist die romanhafte Erzählung, Jud Süß sei ein natürlicher Sohn gewesen des Freiherren v. Geibersdorf, der im Jahre 1693 auf die schmachvollste Weise betragt und entehrt wurde, weil er als Kommandant von Heidelberg die Festung angeblich zu früh übergeben hatte. Die Mutter des Joseph Süß hieß Michele; sie stammte aus Frankfurt. Ihr Ehemann Kaspar Süß (Süßkind) Oppenheimer soll als Direktor einer Sängergesellschaft im Lande herumgewandert sein. Ein Beweis hierfür wird sich wohl schwerlich finden. In den Urkunden ist er immer als „Schuhverwandter“ in Heidelberg bezeichnet. Jud Süß selbst gab an, sein Vater sei Krämer gewesen. In einem Gesuche vom Jahre 1694 bemerkt Süß Oppenheimer, er habe bei der Bektörung der Stadt Heidelberg sehr große Verluste erlitten. Da er an den kurpfälzischen Obristen von Guttenhoff noch eine Schuldforderung von 94 Gulden 80 Kr. hatte, ersuchte er wiederholt die Regierung, ihm zu seinem Gelde zu verhelfen. Am 24. Dezember 1694 beschloß diese, das Gelde bei dem Generalleutnant Graf v. Wehlen zu befürworten.

Nach dem Friedensschluß von Rijswijk im Oktober 1697 kehrten viele geschlichtete Einwohner wieder in die Pfalz zurück und hielten ihre zerstörten Häuser wieder auf. Süß Oppenheimer (der Vater des Joseph Süß) richtete im Herbst 1698 ein Gesuch an die Hofkammer um Erteilung eines Vollpatents, damit er die Baumaterialien für sein Haus gottselberhalten könne. Das Gesuch wurde bewilligt mit dem Bemerkten, er solle die gleiche Vergünstigung wie die Heidelberger Bürger genießen. Trotz der schlimmen Kriegsjahre scheint Süß noch einiges Vermögen zu haben. Am 10. März 1699 kaufte er und seine Frau Michele einen neben seinem Anwesen liegenden Platz in der Jagrimszasse für 215 Gulden. Der Verkäufer zahlte er 115 Gulden bar an, den Rest verpfändete er in zwei Raten, jedoch ohne Zinsen, abzutragen, bald darauf bekam er mit einer Nachbarin, der Kupfmacherwitwe W. D. Differenzen wegen einer Mauer. Die Sache kam im Herbst 1699 vor die Regierung zur Entscheidung. Süß wurde für schuldig erklärt, die akfordierten 40 Gulden zu bezahlen. Schon im Dezember 1698 hatte Süß wegen einer Geldforderung von 500 Gulden die Witwe bei der Regierung verklagt.

Nur Süß Oppenheimer lebten um jene Zeit in Heidelberg die Schulden Woll und Rest Oppenheimer und der kurpfälzische Postbote Oppenheimer. Dieser verstarb im Jahre 1701. Er war Getreidelieferant wie auch seine Söhne, der Hofjude Lazarus Moses und Nathan Moses. Sie waren vermutlich Verwandte des Joseph Süß Oppenheimer.

Dessen Name taucht zum erstenmal urkundlich auf in einem Protokoll vom 21. Oktober 1715. An diesem Tage erschienen vor dem kaiserlichen Notar in Heidelberg Moses Süß Oppenheimer mit seinem Bruder Joseph Süß Süß; sie schlossen in Gegenwart zweier Zeugen einen Kaufkontrakt. Moses, dem ein Viertel des ertelichen Hauses im „verlorenen Gäßlein“ (Jagrimszasse) „zum voraus“ im Taktamente des verstorbenen Vaters vermacht worden war, verkaufte seinen Anteil seinem Bruder für 400 Gulden bar Geld. Einige Monate später nahm Moses Süß von dem Regierungs- und Hofgerichtsdirektor W. ein Darlehen von 300 Gulden an gegen 6 v. Zinsen. Als Unterpfand verpfändete er mit seinem Sohn Süß die beiden väterliche Häuser samt Platz, woran auch die beiden Brüder Lazarus und Joseph Süß einen Anteil hatten. Auf dem Haus lagerte eine Hypothek von 100 Gulden zugunsten des Kaufmanns Schornborff in Frankfurt und eine zweite von 100 Gulden zugunsten des Kaufmanns Pöschmann daselbst.

Als im Jahre 1714 unter den Heidelberger Juden wegen der Erbauung einer neuen Synagoge eine Spaltung entstand, stimmten die Brüder Moses und Lazarus Süß für die Ausführung des Baues. Die Familie Süß trieb Handels- geschäfte, sie scheint auch Touragelieferungen (Wen u. a.) ge- habt zu haben. Einer der Gebrüder knüpfte Beziehungen zu dem Hofe in Düsseldorf an; er sedelte dorthin über und ließ sich taufen. Die lateinische Taufurkunde lautet in freier Uebersetzung: Am 24. Mai 1716 wurde in der Hofkapelle von Tilman Bramers, Priester der Gesellschaft Jesu, getauft Süß Oppenheimer aus Heidelberg. Dessen Vater Jo- hann Michele, Kurfürst von der Pfalz, ließ sich wegen schwerer Erkrankung vertreten durch den Minister v. D. n. d. heim. Der Taufling erhielt den Namen Johann Wilhelm. Joseph Süß selbst ist nicht zum Christentum übergetreten. Dagegen ein anderer Namensträger im Jahre 1721: Am 21. März wurde in Mannheim in der Hofkapelle getauft ein erwachsener Sohn (der Vorname fehlt in der Urkunde) des Süß Oppenheimer und dessen Frau Woll. Er erhielt den Namen Philipp Andreas Kaiser. Dessen Vater, der Kurfürst Carl Philipp, ließ sich vertreten durch den geheimen Rat und Leibarzt v. Jungwirth. Die Taufe wurde vollzogen von Nicolaus Stauber, dem Beichtvater des Kurfürsten. Die Frage, ob und wie dieser Taufling mit

Joseph Süß verwandt war, ist noch nicht ganz geklärt. Es wird berichtet, Jud Süß habe zwei getaufte Brüder gehabt, einer von ihnen, der Baron Tauffenberg, sei Rabinatsfaktor in Darmstadt gewesen.

Die Mutter des Joseph Süß lebte noch 1722 als Witwe in Heidelberg, wo auch ihr Sohn noch etwa bis 1724 ansässig war. Er hatte hier verschiedene Prozesse, so im Jahre 1718 mit seinem Nachbarn, dem Schneidermeister Reinhard, wegen des „Heisterrechts“. Die Klage kam nach langem Hin und Her schließlich vor das Hofgericht.

Nur der Bräuer Moses und Lazarus hatte Jud Süß nach unumwidliche Geschwister. In deren Namen verklagte er im Jahre 1728 die Landjudenschaft wegen einer Geldforderung; die Judenvorsteher baten um Ernennung einer Kommission.

Um seinen Geschäften besser nachgehen zu können und von den lästigen Rauch-, Holz- und Brückengebühren befreit zu bleiben, reichte der „Schuhverwandte“ Joseph Süß Oppenheimer im Oktober 1720 dem Kurfürsten ein Gesuch ein um Ausstellung eines neuen Freipasses. Carl Philipp ließ sich hierüber ein Gutachten von der Regierung und der Hofkam- mer erlassen.

Wenige Jahre später, nachdem der Hof 1720 von Heidel- berg nach Mannheim übergesiedelt war, schlug auch Jud Süß seinen Wohnsitz in der neuen Residenz auf. In Heidelberg stockten alle Geschäfte, die Stadt Mannheim hing an aufzu- blühen. Eine Anzahl Mannheimer Ratsherrn erließen ent- schiedene Nachdrücken über Jud Süß, welches handelt es sich um Klagesachen. Im Januar 1728 übergab Joseph Süß Op- penheimer, Schuhverwandter von Heidelberg, dem Stadtrat eine Klageschrift gegen Salomon Weizer wegen zwei Wechsel- briefen von 77 Reichsthalern. 1726 verklagte Joseph Süß den Jordan Oers in Mannheim wegen einer Schuldforderung von 20 Dukaten. Die Mannheimer Schneidersunft reichte 1927 bei der Regierung eine Klage ein, weil ein Jude aus Prag, „so fleißiger Jud Süß gegen will“, verurteilt habe, sich in ihre Zunft einzuschleichen. 1728 führte Jud Süß einen Prozess mit dem reformierten Kirchenvorsteher in Mannheim usw. Es wird berichtet, Jud Süß sei als Prozessvermittler mit den Advokaten Lang und Graf in Geschäftsverbindung gestan- den. Ein Advokat Lang ist 1729 in Mannheim nachweisbar; er starb um 1744 als Hofrichterrat und Fiscal.

Im Jahre 1724 erlang ein Befehl an den Mannheimer Stadtrat wegen Einführung des „gekempelten Papiers“. Für alle Gesuche und ähnliche Schriftstücke sollten nun in der Kur- pfalz gekempeltes Papier benutzt werden. Bei den unzähligen Bittgesuchen und endlosen Schreibereien waren die Stemp- elgebühren eine gute Einnahmequelle für den Staat. Das ganze Geschäft wurde dem Jud Süß übertragen, der nun regelmäßig in den Protokollen als „gekempelter Papier-Ad- modulator“ (d. h. Vorkler) bezeichnet ist. Jud Süß hand auch mit Moses Rothschild in Frankfurt in Geschäftsverbin- dung. Dieser nahm von ihm in den Jahren 1723-25 für 3000 Gulden Wechsel an.

Um das Jahr 1725 knüpfte Jud Süß Beziehungen zu dem württembergischen Hofe an. Er verließ die Pfalz und sedelte nach Stuttgart über. Dem Herzog Carl Alexander wukte er sich als Finanzmann unentbehrlich zu machen; all- mählich bekam er auch die ganze Leitung der Staatsgeschäfte in die Hände. Sein weiteres Schicksal ist bekannt.

Auch als Finanzrat des Herzogs machte Jud Süß noch Geldgeschäfte mit der Kurpfalz, besonders durch Vermittlung des kurpfälzischen Hofkassiers und Militärfieranten Jacob Ullmann in Mannheim. Um die Weihnachtzeit 1726 hielt sich Jud Süß in Mannheim auf und verhandelte an mehreren Tagen mit dem Kriegsrat und Kriegsabschreiber H. a. d. Am 28. Dezember stellte der „hochfürstlich württembergische Fi- nanzien-Rath, Cabinets-Fiscal und Resident zu Frankfurt“

Joseph Süß Oppenheimer in Mannheim eine Quittung aus, daß er von Jacob Ullmann 65 000 Gulden empfangen habe. Im Januar 1727 schrieb Ullmann, er brauche Geld, da er sich „engagiert“ habe, dem Kurfürsten Carl Philipp 100 000 Gulden vorzuschießen. Sein Geschäftsfreund Joseph (Jud Süß) botte im März 1727 den Wechsel von 65 000 Gulden noch nicht be- zahlt. Dem Herzog Carl Alexander schob Ullmann 50 000 Gulden vor. Für einen großen Brillantring, den er von dem Juden Süßböhmer eingehandelt hatte und an dem der Herzog „einen ohngemeinen Wohlgefallen bezeigt“, hatte er 15 000 Gulden zu fordern. Gegen Ende der Regierungzeit des Herzogs war dessen Vertrauen in seinen Finanzrat, namentlich wegen des Zinsehandels, hart erschüttert. Jud Süß, der alle Anschaffungen für den Herzog besorgte, hatte sich verpflichtet, dem Ullmann am 28. Juni und am 28. Sep- tember 1727 je 32 500 Gulden zu bezahlen. Am 12. März 1727 wurde er verhaftet. Jud Süß betritt die Schuldbere- rungen des Ullmann. Die unglückliche Mutter des Finanzrat- seilen hielt sich noch im Januar 1728 in Ludwigsburg auf, wo sie durch den Stadtrat verhört wurde.

Der „fatale Fall des Sähen“ erregte in Mannheim ungeheures Aufsehen. Nur dem Ullmann hatte Jud Süß hier noch eine große Anzahl Gläubiger. Sie wurden auf den 18. Dezember 1727 nach Stuttgart vor geladen. Von den Gläu- bigern an Mannheim, die noch viele Jahre später Schuldfor- derungen hatten, seien genannt: Madame Ehrlich, Ursula Rabendorferin, Moses Mayer, Jacob Benzheim, Mayer Wasserkilling und Isaac Lorfa.

In die Prozesssache des Jud Süß wurde auch Jacob Ul- mann verwickelt. Der württembergische Hof schickte den Minister v. Montolier nach Mannheim, um eine Unter- suchung gegen Ullmann einzuleiten; dieser war angefaßt, einen Schuldchein auf einer Maria Blanca durch Vermitt- lung des Säbischen Sekretärs Schwerd gefälscht zu haben. Er wurde aber freigesprochen. 20 Jahre hatte er dem württembergischen Kurhaus gedient. Mit Dekret vom 26. Juni 1729 un- terschieden vom König August von Sachsen und dem Grafen v. Brühl wurde Ullmann zum polnischen und kurpfälzischen Hofkassier ernannt in Ansehung der für die Truppen im letzten Feldzug am Rhein geleisteten Dienste. In den Zeiten des Absolutismus waren die Hofkassierer den Fürsten für ihre Geldgeschäfte und die Militärfaktoren für die Deereslieferungen unentbehrlich; selbst Friedrich der Große hielt solche.

Während Ullmann wegen seiner Hausforderung von 65 000 Gulden einen langen Prozess führen mußte, hatte einem andern Gläubiger des Jud Süß, dem Elias Danum in Stuttgart, die Fortuna das Rad so allzu heftig gedreht, daß ihm ohne weiteres 3000 Gulden ausbezahlt wurden. Das Schicksal dieses Elias Danum ist für die Mannheimer beson- ders interessant. Als er sich in Stuttgart niederließ, gelang es ihm, die Gunst des Herzogs zu erwerben, der bei einem seiner Söhne die Bewalterstelle übernahm und einen ähbernen Becher identite. Nach dem Sturz des Jud Süß wurden alle Juden aus Stuttgart verbannt, und Elias Danum, der an- geblich dem Süß „als Ohrendiener und Helfer gedient“, flüch- tete nach Mannheim, wo man ihn anfänglich auch ausweisen wollte.

Im Jahre 1741 ließ ihn die württembergische Regierung durch den Mannheimer Stadtrat zur Verantwortung nach Stuttgart vorladen, doch lag er damals krank. Der Kurfürst, der seine ungewöhnliche Begabung erkannte, ernannte ihn zum kurpfälzischen Hofkassier; die Juden wählten ihn zum Judenschaftsvorsteher. Er genoss ein großes Ansehen und starb im Jahre 1768. Kurz vor seinem Tode machte er eine große Stiftung für Unterriehs- und Wohlthätigkeitszwecke, die „Elias Danum-Stiftung“, die sein Gebenken bei der jüdischen Gemeinde bis in unsere Tage sicherte. Seine Nachkommen gehörten zu den hervorragenden Finanzleuten der Kurpfalz.

Werkbundaustellung „Film und Foto“ in Stuttgart

Von Dr. E. Müller

In den Bankhofschen Ausstellungsräumen (Schloßgarten) Stuttgart wurde die internationale Werkbundaustellung „Film und Foto“ eröffnet. Nach der Weltausstellung, die bekanntlich auch eine Schöpfung des Werkbundes ist, nun dieses wirklich großangelegte, alle Probleme der Photographie und des Films umfassende Ausstellungsweck für das Kunst- und Gewerbeamt eintrat. Was „Film und Foto“ von den üblichen und Mode gewordenen Photoausstellungen trennt, ist, daß hier zum erstenmal systematisch die wesentlichen Leistungen aus dem doch immerhin neuen Arbeits- und Ge- staltungsgebiete gezeigt werden. Die Grenze zwischen dem was üblich „Kunst“ und „Technik“ benannt wird, verläßt diese Ausstellung an ihren wichtigsten Stellen und stellt einen, man darf das ohne Ueberschreibung sagen, wendenden Kunstbegriff zur Diskussion. Das Weltbild einer neuen Schmalbildigkeit (Optik) liegt hier in seinen Anfängen vor und, ein Weltbild, das sich grundtätig von dem mate- rialistischen und impressionistischen unterscheidet, das auf der Grundlage technischer Reproduktionsfähigkeit die umgebende Stoffwelt, die Farbdarkeit der Natur zu bezwingen versucht. Statt Pinakel und Leinwand verwendet der Künstler dieser Richtung Objektiv, Kamera und Platte. Mit der Veränderung des Mittels änderte sich auch der Zweck. Die Sache, das Ding selbst (vielleicht sogar das Ding an sich) rücken wieder in den Mittelpunkt des Bildes, unbeträchtlich bleibt der Stimmungswert, das Ornament und die Plastik.

Wenn so die nackte Gegenständlichkeit Ausgangspunkt und Grundlage des Bildes wird, so geschieht die spezifisch künstliche Wirkung, die Raumgestaltung in der Fläche durch die Wiedergabe von Licht und Schatten, Licht und Schatten werden so zu den elementarsten Gestaltungsmitteln der Photographie, bedingen ihren künstlerischen Wert. Dazu kommt noch die Wahl, besser gesagt die Auswahl des Motivs. Das hierin das wichtigste Problem der Photographie als Kunst liegt, beweist eben die Ausstellung, in der die mannig- fachen Versuche und Experimente in Hinsicht auf die Bild- anordnung und die Motivwahl zu sehen sind. Eine Neuheit der Photographie ist noch, daß hochempfindliche Platten und lichtstarke Objektive nicht nur ruhende Motive, unbewegte Gegenstände zeigen können (also Stillleben im Sinne der Malerei), sondern das Lebende, laufende Leben selbst ein- zufangen vermögen. Motorräder, die in einer Kurve liegen, Gefasche, die auf dem Wasser fließen, Gruppen, die in der Be- wegung festgehalten werden, das alles vermag das neue Mittel zu fixieren und so dem Bild eine intime Wirkung zu verschaffen.

Ein erster Rundgang durch die Ausstellung, die bis Kan- lang Juli dauern soll, macht uns mit allen aktuellen photo- graphischen Möglichkeiten bekannt. Neben den Leistungen autonomer Reportagephotographen sieht man die Arbeiten der Vordrucker auf diesem Gebiete: Man-Ray-Paris, Offizier- Moskauer, Streifen-Kempfer. Von deutschen Namen nennen wir Moskau, Nagel, Umkehr, Stone, Verste. Das vollständige Material sammelte Viet Zwart. An Arbeitsproben sind (jedoch ohne Vollständigkeit) auszuheben: Das weite und fruchtbare Gebiet der aktuellen Bildberichterstat- tung. Die großen Bildmengen der Welt geben ihr bestes Material her. Atlantik-Photos, Newport Times, Frei-Rissee Moskauer, Frei-Foto, Edel-Dienst usw. Bestehtes Neben- gebiete der Berichterstattung werden gepflegt in den Sport- aufnahmen, KriegsBildern, Straßenaufnahmen, Nachtaufnahmen, kriminelle Photographie.

In einzelne Gruppen zusammengestellt sind schematisch glänzend bearbeitete Aufnahmen aus dem Gebiet der Techni- k und Wissenschaft, Zoologie, Botanik, Medizin (Mikrographen), Physik (Mikrophoto), Lustbilder, Material- aufnahmen, die zum Teil zur Befragung gestellt wurden vom Kaiser-Wilhelm-Institut zur Förderung der Wissenschaften, der Treptower Sternwarte, dem Techno-Photographischen Institut Berlin, dem Reichsarchiv u. a. Die Abteilung, die „bewußt gefaltete Photographie“ enthält, will einen Einblick gewähren in die künstlerischen Methoden einer ganz aus den technischen Mitteln entwickelten Photographie. Aufmerksam wurde hier mit den alten Menschenaufnahmen, den verschwommen auf Hell-Dunkel gestellten, uncharakter- lichen Porträts, die eine Heißung Mode waren, die von den Photographen als künstlerisch empfunden wurden. Die Aus- stellung dagegen zeigt Bilder, die keine falsche Annäherung mehr an ein impressionistisches Bild darstellen, die bewußt an den Ausdrucksmitteln der Kamera geboren wurden und deren besondere Eigenschaften ohne Kompromiß widerwie- geln. Soziale Darstellung, blitzschnelles Erfassen der Situation, scharfe Beobachtung auch der kleinsten und alltä- glichen Dinge.

Eine letzte Gruppe vermittelt einen wissenschaftlichen Einblick in den Zusammenhang von Photographie und Werdwesen. Bei der Bedeutung, die eine graphisch sauber durchgeführte Reklame im Kauf der letzten Jahre ge- wonnen hat, dürfte auch diese Gruppe aufmerkende An- regungen geben.

Ständesammlische Nachrichten

Verstorbene:

Monat Mai
 1. Hilfsarbeiter Karl Baum u. Pauline Reitter.
 Buchhalter Franz Heindrich u. Ida Berger.
 Metzger Wilhelm Hildebrand u. Magdalena Kästel.
 Metzger Karl Marx und Elisabeth Dell.
 Metzger Konrad Hauser u. Elise Schäfer.
 Kaffeehändler Josef Klein u. Paula Hoff.
 Kfm. Jos. Zuber u. Elisabeth Weiswanger.
 7. Arbeiter Jul. Madamul u. Fern. Stehmann.
 Schlosser Johann Stäger u. Luise Spahr.
 Kfm. Karl Wöhling u. Käthe Stoffels.
 Schlosser Eugen Weber u. Gertruda Hart.
 Kfm. Eugen Strohbach u. Margareta Böhm.
 Dipl.-Ing. Carl Schmid u. Maria Neubaus geb. Dahmer.
 8. Zementfabrik August Hebrner u. Berta Busch.
 Ing. Hans Keller u. Elise Wehner.
 10. Johanna geb. Fischer u. Maria Hauser.
 Schlosser Emil Ehrlich u. Frieda Otto geb. Schäfer.
 Metzger Almond Becken u. Olga Krämer.
 Steinmetz Franz Niederbauer u. Maria Hell.
 Metzger Josef Götz u. Pauline Seiffert.
 Pflanzengärtner Friedrich Fren u. Maria Leonhard.
 Schlosser Carl Weert u. Gertruda Fidler.
 Schlosser Franz Richter u. Elise Benzinger.
 Schlosser Carl Würfel u. Katharina Specht.
 11. Schlosser Carl Fren u. Anna Deiss.
 Schlosser Paul Hinder u. Maria Panger.
 Kfm. Alfred Dittl u. Frieda Brauch.
 Ing. Johann Mühl u. Karoline Gebhard.
 Ing. Paul Wenzl u. Marianne Reiter.
 Steinmetz Emil Gilbert u. Elisabeth Bidel.
 Schlosser Franz Stein u. Luise Hilkehoff.
 13. Interpolier August Mohr u. Anna Deeg geb. Th.
 Ing. Ernst Jung u. Anna Vogt.
 Elektromechaniker Emil Fiedler u. Elisabeth Sommerich.
 Schlosser Carl Müller u. Anna Glier.
 Schlosser Emil Kunz u. Pauline Weber geb. Künz.
 Kaufmann Jos. Hiltner u. Karoline Schmitt.
 Schlosser Gust. Bringer u. Pauline Gölber.
 Schlosser Konrad Braun u. Karol. Benedum.
Getraute:
 10. Obering. Aug. Landauer u. Frieda Grunowitsch geb. Martini.
 11. Kfm. Erich Schmitt u. Erica Hofzinger.
 Oberbaurat. Georg Hauser u. Johanna Beck.
 Schlosser Peter Schneider u. Pauline Herbold.
 Kfm. Karl Hauser u. Mathilde Mayer.
 Müller Johann Gaudendinger u. Maria Eril.
 Metzger Fried. Gerold u. Rath. Vanckenbein.
 Maschinenführer W. Hofmeister u. Katharina Mohr.
 Drechsler Paul Radl u. Maria Huber geb. Weisenburger.
 Mechaniker Redler. Münz u. Irma Scheffer.
 Kfm. Alfr. Heilmann u. Frieda Hildebrand.
 Spengler Carl Hubert u. Emma Dorning.
 Elektriker Ernst Ertter u. Maria Braun.
 Kfm. Franz Schell u. Johanna Seibert.
 Rotenmüller Otto Schmitt u. Ida Voewe.
 Kfm. Richard Schreder u. Wilma Häble.
 Garzenermeister Emil Weinschenk u. Elisabeth Weinschenk.
 Schlosser Hermann Widder u. Rath. Oberwein.

11. Maurer Paulmar Wolfhäber u. Gertr. Koppert.
 Mechaniker Max Roth u. Frieda Martin.
 Fabrikarb. Peter Roth u. Marg. Loos.
 Schlosser Peter. Schalk u. Anna Kieckeder.
 14. Schlosser Jos. Puits u. Margareta Köcher.
 Dipl.-Ing. Heinrich Radu u. Elise Bloch.
 Schlosser Karl Seng u. Frieda Reinhardt.
 Schlosser Eugen Weber u. Gertruda Hart.
 Bergm. Wilhelm Stolze u. Luise Galf.
 Schlosser Dr. Emil. Emil. Duime u. Annelise Kästner.
 Kfm. Richard Welkenreuther u. Frieda Dunt.
 Friseur Paul Reiter u. Marg. Reinemuth.
Geborene:
Monat April/Mai 1929
 24. Kfm. Karl Friedrich Wolfgang Baumüller e. T. Gertrud Annermarie Magdalena Luise.
 25. Kfm. Albert Franz, e. T. Margot Maria Gertrud.
 Schuhmachermeister. Gg. Anton Keller e. T. Gerda Gertrud.
 Werkmeister Max Ferdinand Weber e. S. Ruth Gertrud.
 Schuhmacher Eugen Otto Fruch e. T. Johanna Sofia.
 Vater Oskar Dorn e. T. Maria Margareta.
 26. Bankbeamter Anton Brudmeyer e. S. Erich Franz.
 Kfm. Alfred August Ludwig Hoffmann e. T. Inge.
 Kraftwagenführer August Fius Rosenzweig e. T. Gerda Rosa Christina.
 27. Chorleiter Hans Peter Karaffel e. T. Ruth Hedwig.
 Kfm. Josef Wenz e. T. Ursula Maria Regina.
 Generalleutnant Dr. Emil. Franz Josef Roth e. T. Maria Luise.
 Konzeptionsrat Wilhelm Dulak e. T. Maria Theresia.
 28. Wagnersänger Gust. Hebe e. S. Gustav Otto.
 Schlosser. Albert Ludm. Bars e. T. Ingeborg.
 Metzger Alfred Albert Heide Stab e. T. Margareta Katharina.
 Elektromechaniker Wilhelm Siegel e. S. Edgar.
 Schlossermeister Allan Wolf e. T. Barbara.
 Arbeiter Karl Hubert, Schäfer e. S. Alfr. Carl.
 Angestellter Paul Wille Julius Semmin e. T. Helene Katharina.
 Gärtner Peter Weber e. T. Elise Hildegard Katharina.
 29. Kfm. Friedrich Erich Scholz e. T. Hans Käthe.
 Holzschnitzmeister. Wal. Waltheri Friedrich Sohn e. T. Ilse Doris Hilde.
 Kfm. Fritz Graf e. T. Gertr. Emilie.
 Schlosser Wilhelm Gottlieb Steinel e. S. Helma Wille Karl.
 Ing. Aug. Perodler e. T. Ursula Ellen Gertrud.
 30. Arbeiter Leo Dorn e. T. Elise.
 Schlossermeister Josef Krupel e. S. Edwin Josef.
 Schlossermeister. Gertrud. Storz e. S. Elmer.
 Arbeiter Konstantin Storz e. S. Herbert Hans.
 Vermittlungsstellen. Dr. Schardt 1 T. Ingeborg.
 Kfm. Gg. W. Steiner 1 S. Franz Wille.
 Buchdrucker Maria Wilhelm Rudolf Steinel 1 T. Maria.
 Maschinenführer Philipp Getz 1 T. Gertrude Katharina.
 Kfm. H. H. Günter 1 S. Bern. Ernst Dorn.
 1. Datenarbeiter. Frau. Emma 1 S. Erich Karl.
 Datenarbeiter. Frau. Emma 1 T. Helene.
 Kaufmann Gg. Percher 1 T. Anneliese.
 Kfm. Jos. Rudolf Böhm 1 T. Ruth Anna.
 Theaterarb. Jos. Müller 1 T. Ruth Elsbeth.
 Konditor Albert W. 1 T. He. Margot.
 2. Postkaffee. Otto Hiltner 1 T. Maria Rosa.

2. Volkst. Willi Friedrich Reinhold Rothfus 1 T. Margot Elise Luise.
 Schlosser Eduard Jakob Langley 1 S. Carl Hermann Edward.
 Schlosser Dr. med. dent. Friedrich Wilhelm Rud. Dreher 1 S. D. Rudolf Hans.
 Schlosser Carl Hiltner 1 S. Carl Heinrich.
 3. Zimmer Fr. Weisbrod 1 S. Friedrich Michael.
 Kfm. Wilhelm Gottlieb Werner 1 S. Wilhelm Christian Peter.
 Fräul. D. Schmidt 1 T. Marianne Katharina.
 Bademeister Carl Friedrich Dieksenbach 1 S. Ludwig Hermann.
 Schlosser Michael Ding 1 T. Lore Hina.
 Kfm. Carl Eduard Heider 1 T. Ruth Elisabeth.
 Kaufmann Carl Friedrich Neufarth 1 S. Werner Georg Christof.
 Kaufmann Carl Hildebrand 1 T. Gertrud.
 Hermann Wilhelmine.
 Schlosser Jakob Dillger 1 T. Eva Magdalena.
 Schlosser Philipp Franz Heidenreich 1 S. Hans.
 Schneidermeister. Paul Wilhelm Reiter 1 S. Hans Jürgen.
 4. Hofkammer. D. Brenneis 1 S. Franz Julius.
 Schlosser Carl Scherer 1 T. Anita Hilke.
 Schlossermeister Otto Gürtel 1 T. Ingeborg.
 Sanitätshilfe Ludwig Müller 1 T. Emma Margareta.
 Schlossermeister. Albert Hilke 1 S. Ruth.
 Schlossermeister. Wilhelm Ignatius Ruffach 1 S. Edmund Josef.
 Schlossermeister Carl Ferdinand Bauer 1 T. Barbara Anneliese.
 Kfm. Heide Stein 1 S. Otho Salomon.
 5. Arbeiter Friedr. Heilmann 1 S. Friedrich Schmidt. Karl Dreher 1 T. Emma Margareta.
 Kfm. Franz Karl Müller 1 T. Denzette Hilke.
 Schlosser. Hermann. Franz 1 S. Hans Carl Bernh.
 Schlossermeister. Franz Valentin Hoffrig 1 T. Doris Ursula Hilke.
 Schlossermeister Peter Berna 1 T. Maria August.
 Schlosser. Johannes Weisner 1 S. Hans.
 6. Buchdrucker. Jos. Heidenreich 1 T. Hilke.
 Metzger Hermann Friedrich Werner 1 S. Wolfgang Friedrich.
 Schlosser H. Weisler 1 S. Werner Hans Heide.
 7. Schlosser. Emil Roth 1 S. Hans Peter.
 Schlosser. Hans.
 Spenglermeister August Mayer 1 S. Carl Helms Friedrich.
 Schlossermeister. Jos. Marx 1 T. Berta Margot.
 Schlossermeister. Richard Schreiner 1 S. Richard.
 Schlosser Carl Hode 1 S. Hans.
 Schlosser. H. Gg. Vogel 1 T. Hans Hilke.
 Arbeiter. Wilhelm August Dindemeyer 1 S. Gertrud.
 8. Schlosser. Jos. Heide. Hans 1 T. Hilke.
 Arbeiter. Emil Valentin Schönmayer 1 T. Helene Klementine.
 Schlossermeister Reinhold Otto Schmiade 1 S. Werner Franz Reinhold.
 Schlosser. Hans. Carl. Alexander. Lorkowski 1 S. Hans Hans.
 Schlossermeister. Ludwig Ferdinand Heide 1 T. Hilke.
 Schlossermeister. Bernhardt Albert Ernst Heilmann 1 T. Maria Helene Ruth.
 Schlosser. Adolf Müller 1 S. Hans Hans.
 Schlosser. Otto Walter Spring 1 T. Margareta Hilke.
 Schlossermeister. Johann Philipp Seefing 1 S. Ernst Johann.
 Schlosser. M. Emil. Weis 1 T. Gertrud.
 Schlosser. M. Emil. Weis 1 T. Gertrud.
 Schlosser. M. Emil. Weis 1 T. Gertrud.
 Schlosser. M. Emil. Weis 1 T. Gertrud.

9. Schlossermeister. R. Hermann 1 S. Katharina.
 Schlossermeister. Bürger. Martin 1 T. Ingeborg Käthe.
 Kaufmann Dr. rer. pol. Anton Ernst Gebhard 1 S. Hans Reinhold Fritz.
 Photograph. Friedrich Detrich Ernst. Hannovermann 1 S. Ernst Georg.
 Schloss. Adolf. Franz. Streicher 1 S. Carl Hilke.
 Kfm. Jos. Heide. Fritz 1 T. Rosemarie August.
 10. Schlosser. Otto. Golla 1 T. Hilke Hilke.
 Schlosser. Adolf. Goll 1 T. Hilke Hilke.
 Schloss. D. Art. Schauer 1 S. Hilke Hilke.
 Schlossermeister. Reinhold. Hinz. Hilke 1 S. Hilke Hilke.
 Ing. Hermann. Hildebrand 1 T. Ruth Hilke.
 Kfm. Hans. H. Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 11. Schlosser. Hans. Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 Schlosser. Hans. Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 Schlosser. Hans. Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 Schlosser. Hans. Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
Monat Mai
 4. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 5. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 7. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 8. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 9. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 10. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 11. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.
 12. Hilke Hilke. 1 T. Hilke Hilke.

Am Dienstag, den 21. Mai verschied rasch und unerwartet unser langjähriger Geschäftsführer

Herr Carl Baitsch

Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren

Parfümerie-Einkaufs-Genossenschaft der Friseur Mannheim e. G. m. b. H.

Mannheim, den 22. Mai 1929

Wir bitten unsere Mitglieder bei der am Freitag nachmittags um 1/2 3 Uhr stattfindenden Beerdigung um recht zahlreiches Erscheinen

Statt Karten

Allen denen, die uns beim plötzlichen Heimgang meines lieben, guten Mannes, unseres unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Herrn

Hermann Schauble

trüsten oder sonstige Beweise herzlicher Teilnahme erwiesen, sagen wir tiefgefühlten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Mannheim, 22. Mai 1929 *5117

Freiwillige Feuerwehr Mannheim

Unser Kamerad

Georg Schmid

1. Komp. ist gestorben. Wir bitten die Kameraden sämtl. Kompagnien den Belegungsarbeiten, welcher ein würdiger Feuerwehmann war, die letzte Ehre zu erweisen

Hauptmann: Kommando: Sprenger Schlimm

Die Beerdigung findet am Donners tag, den 23. Mai, nachmittags, von der Friedhofkapelle aus statt Sammlung dortselbst 2 1/2 Uhr

Im Frühjahr sollte jeder

eine Leciferrin-Kur brauchen, um den Körper nach dem harten Winter aufzufrischen, es müssen die im Winter im Körper sich angesammelten Schlacken ausgeschieden werden.

Leciferrin

ist sehr angenehm von Geschmack, hat schon Millionen gute Dienste geleistet.

Preis Mk. 1,75, große Flasche Mk. 3.-
 Leciferrin-Dragees bequem auf Reisen, von derselben Wirkung wie das flüssige.
 Schachtel Mk. 2,50
 in Apotheken und Drogerien.
 Galenus Chem. Industrie, Frankfurt a. M. 9
 Depot: Engel-Apothek, am Messplatz.

Mit Suma waschen heisst gefahrlos waschen!



Endlich ein Waschmittel, das beim Waschen Schonung der Gewebe und Schonung der Farben und Hände verbürgt! Suma enthält sehr viel beste Seife, aber keine scharfen, schädlichen Chemikalien.

Da Suma allen Schmutz entfernt, gibt es Ihrer Wäsche das natürliche Weiss vollkommener Reinheit, ohne schädliches Reiben.

Betrachten Sie auch die Farben, wie sie in der reichen, milden Sumalauge ihre ganze Frische bewahren.

Versuchen Sie Suma — verwenden Sie es dauernd: Wie rein es wäscht, sehen Sie sofort, aber erst die Zeit zeigt Ihnen, wieviel länger Ihre Wäsche hält.

Sammeln Sie die Suma-Paket-Abschnitte mit der Marke „Sunlight-Institut.“ Schen für sechs solche Abschnitte erhalten Sie kostenlos ein schönes Buch.

45 Pfg. pro Paket

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Schlank u. graziös werden Sie durch Dr. Richter's Frühstücksbrot

Schorchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsgesellschaft
a) vom 17. Mai 1929:
Deutsche Boerner-Werke Aktiengesellschaft, Mannheim. Oberingenieur Hermann Schmitt, Mannheim ist zum Vorstandsmittglied bestellt.

b) vom 18. Mai 1929:
G. Oger Nachfolger Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dem Friedrich Schönmann ist Profuro erteilt.

Süddeutsche Kohlenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dem Friedrich Schönmann in Mannheim ist Profuro erteilt.

Schott-Transport-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. April 1929 fechtlos. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Beförderung, Lagerung und Verkleinerung des im Mannheimer Bezirk anfallenden Schrottmaterials.

Gebücker Stern, Mannheim. Kaufmann Jakob Steuermann ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Korban Löwenberger, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Dans Boerner, Mannheim. Inhaber ist Dans Boerner, Kaufmann, Mannheim.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Wasserscheit, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

MIFA IN DEN FRÜHLING
Sparen Sie Zeit, Kraft und Geld! Benutzen Sie für Ihre Erholungs- und Berufsfahrten nur ein hochwertiges Mifa-Qualitätstrad.

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
Mannheim, E 3, 13 und F 2, 11 (Filiale)
Albert Joachim Jr.

Arbeitsvergebung.
Für die Wohnbauarbeiten an der West- u. Selterstraße sollen

Gemeinnützige Baugesellschaft
Mannheim m. b. H.

Karl Freymüller
Zurück: staatlich geprüfter Dentist
Lange Rötterstr. 22.

Zwangsversteigerung
Im Zwangswege versteigert das Notariat am Freitag, den 9. August 1929, vormittags 10 Uhr, im Rathaus in Ladenburg die Grundstücke des Jakob Peter Schall in Döbberheim auf Gemarkung Ladenburg.

GLEICH BRINGT GELD
Er sucht für sein kommendes Gastspiel in Ludwigshafen Fournage für seine 600 Tiere

PIANO
ant. erhalten, A. N. 500 u. 600, zu verkaufen. Scharf & Hauk, Piano- und Musikfabrik, C. 4, 4. 192211

Schreibmaschinen
neu aufgearbeitet, billig abzugeben, 1924 W. Vampert, L. 6, 12.

Gelegenheitskauf
Wasserräder, Sperrkammer, Schlagbaum, u. dgl. Schränke, Wasserkränze, Schreibtische, Nähmaschinen, Piano, Gramophone, 2 Fahrräder, neu, bill. abzugeben. Rheinländerstraße 16, part., links, *5031

Ladeneinrichtung
f. Manufakturwaren billig zu verk. 19224 Marx, Weber, Geibelberg, Dampfstr. 139.

Echt venez. Lüstre
6 Num., hoher Kunstwert, umzugh. z. verk. K 4, 20, part. *5056

1 Eiskasten
zu verkaufen, *5076 G 7, 19, Schreinerstr.

2 gebr. Gußherde, 1 gebr. Waschmaschine
1 neuer Gasherd, email., mit Backofen billig abzug. *52217 Q 2, 4, partier.

Bestell. gegeben wird. Die uns selbst entstehenden Unkosten betragen wöchentlich:
Für ein bereits abonniertes Exemplar M. 0.85
Ausland M. 1.20
Für ein besonderes Exemplar M. 1.50
Ausland M. 2.10

Neue Mannheimer Zeitung.

Ein Gelegenheitskauf
Fabelhaft billige Frottierstoff Reste
für Bademäntel und Capes
schwere Qualitäten, 150 bis 170 cm breit
Serie I Mtr. Serie II Mtr. Serie III Mtr.
3.45 4.95 5.95
Verkauf im Parterre Lichthof
Beachten Sie bitte unser Sonderfenster
HERMANN Wronker
IAKT.-GES. MANNHEIM DR.-TESTR.

Gaskoks-Vertrieb
Südd. Gaskoks-Vertrieb
G. m. b. H.
Mannheim, E 6, 3
Verkaufsstelle von Brechkoks des städt. Gaswerks Mannheim
Preis pro Zentner
ab Lager: frei Keller In Säcken
Brechkoks I, 60/90 mm RM. 2.05 RM. 2.25 RM. 2.30
Brechkoks II, 40/60 mm 2.15 2.35 2.40
Brechkoks III, 20/40 mm für kleinere Zentralheizg., Etagenheizungen und Füllöfen 2.05 2.25 2.30
Bei Barzahlung 5% Rabatt
Für Groß-Abnehmer bei waggonweisem Bezug Preisvereinbarung vorbehalten.
Auf Wunsch Besuch und Beratung. 5894
Bestellungen erbitten: Fernsprecher-Nr. 26973/20803/52812
Südd. Gaskoksvertrieb G. m. b. H., E 6, 3
sowie
Annahmestelle Gaswerk Luzenberg 53820/53821/35631
und sämtliche Mannheimer Kohlenhandelsfirmen.

Tausende „NMZ.“-Leser
verreisen in den Sommer-Monaten in den Schwarzwald, an die See, in den Odenwald oder in irgend eines der vielen Heilbäder. Sie können zwanglos die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten, wenn Sie sich die „NMZ.“ nachsenden lassen.
Die „Neue Mannheimer Zeitung“ („Mannheimer General-Anzeiger“) wird überall hin nachgesandt. Wir brauchen nur die schriftliche Angabe der neuen Adresse und der Dauer des Aufenthaltes. Bei Nachsendung auf unbestimmte Zeit genügt es, wenn uns am Tage des Eintreffens von der Rückkunft Bescheid gegeben wird. Die uns selbst entstehenden Unkosten betragen wöchentlich:
Für ein bereits abonniertes Exemplar M. 0.85
Ausland M. 1.20
Für ein besonderes Exemplar M. 1.50
Ausland M. 2.10
Neue Mannheimer Zeitung.

Möbel fabrik
Telkamp
HEIDELBERG
Am Bahnhof
Blasmarckplatz
Sehenswerte Ausstellung
in 5 Stadtwerken
Zwanglose Besichtigung

Buchen - Brennholz
auf Ofenlänge
Buchen-Sägmehl
bei Waggonbezug, preiswert abzugeben.
IMPREVA A.-G.
Werk Hockenheim i. B. 52146
Nebenverdienst
Gehaltschäfte, die Interesse für eine Nebenverdienststelle haben, werden gebeten, ihre Adresse anzugeben. Großer Verdienst - geringer Arbeit
Angehörige mit N. P. 42 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *52215

